

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung den Postgebühren 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 M., durch den Botenboten ins Haus 1,25 M., Einzelnummer 5 Pf.
Erscheinenszeitlich 6 mal wochentlichs halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Postgebühren am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage. 4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis: 10 Pf., für die 2. u. 3. Zeile 8 Pf., für die 4. Zeile 6 Pf., für die 5. Zeile 5 Pf., für die 6. Zeile 4 Pf., für die 7. Zeile 3 Pf., für die 8. Zeile 2 Pf., für die 9. Zeile 1 Pf., für die 10. Zeile 1 Pf. Bei Rückstellungen nachst. Angelegenheiten werden von unserer Geschäftsstelle keine sämtlichen Abrechnungen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerwartete Einlagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1907.

33. Jahrg.

Der Fall Curtius.

Ob der Fall Curtius in den Reichslanden tatsächlich schon erledigt ist, erscheint z. Zt. noch ungewiß; bisher ist die Nachricht, daß der Präsident des Oberkonsistoriums der Landeskirche Augsb. Konfession sein Amt niedergelegt hat, von autoritativer Seite noch nicht bekräftigt. Selbst wenn er sich aber zu diesem Schritt entschließen haben oder in den nächsten Tagen entschließen sollte, so wird ihm, wie verläutet, noch einmal in unabweislicher Weise das Vertrauen der Mitglieder des Oberkonsistoriums ausgedrückt und ihm seine definitive Entscheidung nach dieser Kundgebung anbeigelegt werden.

Was in der orthodoxen Presse über den Fall geschrieben worden ist, beruht zum größten Teil auf Kombinationen, die vielleicht den Wünschen der Herren von der Tribüne, aber nicht den Tatsachen entsprechen. Der von der Eider-Presse schon als Nachfolger in alle Welt hinaus ausgeschauete Oberkonsistorialrat Köhlmann, der zu diesem Zweck dem Kaiser bereits vorgelegt sein soll, hat in Wirklichkeit diesen garnicht zu Bekleid. bekommen.

Richtig ist an all dem mehr oder minder sensationell aufgesetzten Bericht der verschiedenen Pressemeldungen nur das eine, daß die Aussicht, den Präsidenten für seine Mitwirkung an der Herausgabe der Hohenlohe'schen „Denkwürdigkeiten“ zu bestrafen, noch dabehür unterdrückt worden ist, das ostentativ das eine von der Regierung erachtete Mitglieder des Direktoriums der Kirche Augsb. Konfession, der Präsident des kaiserlichen Rates v. d. Solz, zur Tafel gezogen werden ist. Auf dem nächste Woche in Straßburg stattfindenden Evangelisch-sozialen Kongress wird der Fall Curtius jedenfalls schon aus dem Grunde nicht unerörtert bleiben, weil der seitberige Präsident der reichslandischen protestantischen Landeskirche eines der eifrigsten Mitglieder des Kongresses ist.

Für die Mitglieder des Oberkonsistoriums dürfte bei ihrem warmen Eintreten für den Präsidenten auch die Erwägung wesentlich mitbestimmend gewesen sein, daß der Kaiser aber die Motive des Dr. Curtius bei der Herausgabe der Hohenlohe'schen „Denkwürdigkeiten“ unmöglich richtig in Betracht gezogen sein kann. Seine Empfindlichkeit würde wohl schließlich eine so gereizte gewesen sein, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß Curtius bei der Buchausgabe der Memoiren einige für den Kaiser peinliche Stellen der Manuskriptenauszüge Hohenlohe's ausdrücklich und absichtlich zurückgelassen hat, die f. Zt. in den Besitz der „Redaktion“ übergegangen sind. Curtius hat damit u. E. gezeigt, daß er Tatgefühl besitzt, das ihm jetzt von einflussreichen Gegnern gefühllos abgesprochen wird.

Welchen Ausgang diese ungleichmäßige Affaire indes auch nehmen wird, das eine haben die bisherigen Kundgebungen schon jetzt zur Evidenz ergeben: der Klerikalismus in den Reichslanden frohlockt über diese dem Präsidenten der evangelischen Landeskirche zugefügte „Demütigung“ und wird bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit den Fall Curtius politisch zum Schaden des gesamten Protestantismus ausschlagen.

Aus Rußland.

Die Duma ist in die Herbstferien gegangen, dagegen hat die erste Kammer, der Reichsrat, noch am Donnerstag getagt. Der Reichsrat hat einstimmig die durch die Duma angenommene Gesetzesvorlage über die Bewilligung von 6 Millionen Rubel zur Unterstützung der von Hungernöten betroffenen Provinzen angenommen. Diese Unterstützungsvorlage und das Reformgesetz sind die ersten praktischen Arbeiten der zweiten russischen Wollversammlung.

Außer Kraft getreten sind am Freitag auf Grund des Artikels 87 der Staatsgrundgesetze eine Anzahl von Verordnungen, weil die Vorlagen, durch welche dieselben sanktioniert werden sollten, in

der Reichsduma nicht erledigt worden sind. Besonders sind zu erwähnen: die Verordnungen über die Einführung der Feldgerichte, die vollstetige Einführung der Naphtharückstände sowie die Errichtung von Posten zeitweiliger Generalgouverneure des südlichen Nontangebietes und von Kronstadt. An Stelle des letzteren ist für 2 Jahre der Posten eines Oberbefehlshabers von Kronstadt mit den Rechten eines Kommandierenden des Militärbezirks und des Festungskommandanten geschaffen worden. Für diesen Posten ist der bisherige zeitweilige Generalgouverneur von Kronstadt Generalleutnant Ivanow bestimmt worden.

Eine Sitzung der russisch-japanischen Konferenz bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages fand am Donnerstag im Ministerium des Aussen zu Petersburg statt. In dieser Sitzung wurde der Wortlaut des Vertrages selbst sowie der Separatartikel, des Protokolls und der diplomatischen Noten über die speziellen Konzeptionen, welche beide Seiten einander genähert, festgehalten. Die formelle Unterzeichnung des Vertrages durch Bevollmächtigte Russlands und Japans wird in nächster Zeit erwartet.

Einer der Mörder Herzensteins ist festgenommen worden. In Binstö wurde am Donnerstag ein gewisser Topolzin unter der Beschuldigung, an der Ermordung des Professors Herzenstein teilgenommen zu haben, verhaftet; der Verhaftete wird nach Wiboz gebracht.

Ein Raubmord, der wohl den Terroristen auf Konto zu schreiben ist, wird aus Romo'scherfaak gemeldet. Auf der Dabulnische Jarzsin-Nichtaja wurde ein Eisenbahnkassierer in der Nähe der Station Balkowo im Baggon von mehreren Bewaffneten ermordet und einer Summe von 60.000 Rubel beraubt.

Politische Uebersicht.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Frh. v. Aehrenthal hatte am Freitag vormittag in Berlin eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Schirich. Am Freitag abend gedachte Frh. v. Aehrenthal nach Wien abzureisen.

Italien. Das italienische Regierungsblatt „Tribuna“ schreibt zur Rede des Fürsten Balon' im Reichstage, die Entree in Godes habe vielen als beher Beweis gegolten, daß der Dreibund jede Ortstzerechtigung verloren habe. Die feste, bündige und einschneidende Rede des Reichstanzlers habe das Gegenteil bewiesen und bilde einen friedlichen Epilog zu den Entrees von Rapalle und Godes.

Frankreich. Zwei antimilitaristische Geher, der Gastwirt Soupez und der Sekretär der kommunistischen Vereinigung Rouzet, wurden in Denain (Dep. Nord) verhaftet, weil sie in einer Versammlung zu Tofflag und Mäandierung aufgefordert hatten. Die anarchischen und resolutionären Vereine von Denain, Valenciennes und anderen Orten beschloffen, Versammlungen einzuberufen, um gegen die Verhaftungen Einspruch zu erheben.

England. Die Reisen des Königs Eduards sind Privatsache des Monarchen, so sucht die englische Regierung durch eine neue „autoritative Erklärung“ glauben zu machen. Im englischen Unterhaus stellte am Donnerstag der Liberale Lea an die Regierung die Frage, ob sie an dem verfassungsmäßigen Gebrauch festhalte, daß bei allen Zusammenkünften des Königs mit fremden Souveränen oder Ministern, bei denen es sich um Staatsangelegenheiten handle, ein dem Parlament verantwortlicher Minister zugegen sein solle, und ob über die Zusammenkünfte des Königs mit fremden Souveränen oder Ministern in bezug auf Staatsangelegenheiten während der Mittelmeerreise irgendwelche Aufzeichnungen gemacht worden seien. Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey verlas hierauf eine schriftliche Erklärung, in der er beist,

die Gepflogenheit, daß der König bei Abwesenheit von der Hauptstadt stets von einem Minister begleitet werde, sei niemals streng durchgeführt. Der Besuch des Königs in Cartagena sei ein zereemonieller Gegenbesuch auf den Besuch des Königs von Spanien in England, der Besuch beim Könige von Italien in Gaëta dagegen ein rein privater gewesen. Bei allen Verhandlungen über Staatsangelegenheiten werde an dem verfassungsmäßigen Gebrauch und an der Verantwortlichkeit der Minister festgehalten. — Formell ist das ja richtig. Allein in der Sache selbst ändert es nichts an der politischen Bedeutung der betr. Entrees, auch wenn König Eduard „ohne ministerielle Begleitung“ war. Für Godes trifft das nicht mal ganz zu, da wenigstens ein Unterstaatssekretär mit bei der Partie war, der mit Titoni längere Zeit konferierte. König Eduard weiß ja auch ganz genau, daß die Politik, die er auf seinen Reisen treibt, genau dieselbe ist, die sein Ministerium und die Mehrheit des englischen Volkes wollen. — Die Londoner Kolonialkonferenz nahm am Donnerstag die Beratung über die Vorgebundenhandlung wieder auf. Botha trat einschließen den Ansichten des australischen Premierministers Deakin in bezug auf Vorgebundenhandlung entgegen und erklärte nachdrücklich, daß es für seine Regierung notwendig sei, sowohl britische als andere Waren mit Jollen belegen zu können. Botha protekierte gegen jeden Versuch, die einzelnen Regierungen zu binden und sie in Tarifangelegenheiten ihrer Freiheit zu berauben. Mac Kay, Indien und Nord-Neu-Südwales erklärte sich energisch gegen Schutzzölle; den gleichen Standpunkt vertrat Schaplanzier Aquitid feins der britischen Regierung. Vone-Neu-Südwales sprach sich zugunsten von Vorgebundenhandlung aus. Aus einem weiteren Bericht geht deutlich hervor, daß man sich über die Frage der Vorgebundenhandlung unmöglich wird einigen können, so lange das Mutterland am Freihandel festhält, und das wird die liberale Regierung unter allen Umständen tun. — Im englischen Unterhaus kündigte Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman am Donnerstag an, das das Haus aus Anlaß des Pfingstfestes am 16. Mal vertagt werden solle, und gab einen Ueberblick über die noch vor den Pfingstferien zu erledigenden Vorlagen. Die Vorschläge der Regierung in bezug auf das Oberhaus würden im Hause vor den Ferien nicht mehr eingebracht werden. Auf eine Anfrage bezüglich der Rückstellungen auf der Insel Santa Lucia verlas der Unterstaatssekretär im Kolonialamt Gurchill eine Denkschrift des Gouverneurs, in der es heißt, die Faktoreien würden noch benutzt und die Stimmung der Bevölkerung gebe noch zu Besorgnissen Anlaß. Gurchill teilte dann noch mit, daß das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ in der letzten Nacht in Santa Lucia eingetroffen sei. Auf eine Anfrage Parters, ob in Anbetracht der jüngsten Ereignisse von der Regierung die Frage eines größeren maritimen Schutzes Westindiens in Erwägung gezogen werde, erwiderte Gurchill bejahend.

Niederlande. In den Sektionen der holländischen Kammer wurde der Kredit für den Empfang der Friedenskonferenz beraten. Der Gedanke einiger Mitglieder, die Niederlande für neutral zu erklären, wurde lebhaft bekämpft. Neuerungen des Ministers des Auswärtigen, welche sich gegen die Neutralitätsklärung richteten, fanden lebhaften Beifall.

Schweden. Die Beschränkung der schwedischen Erzausfuhr ist nunmehr gesetzlich festgelegt. Der Reichstag beriet am Donnerstag den Regierungsentwurf betreffend das Uebereinkommen des Staates mit der Norwbömska Actiebolag, nach welchem der Staat die Hälfte der Aktien der Gesellschaft übernehmen und das Recht erhalten soll, das Eigentum der Gesellschaft nach 25 Jahren unter der Bedingung zu erwerben, daß die Gesellschaft das Recht erhält, insgesamt 93 1/2 Millionen Tonnen Erz innerhalb

der nächsten 25 Jahre auszuführen. Die Erste Kammer nahm den Regierungsentwurf mit 112 gegen 10 Stimmen an, die zweite Kammer beglückte mit 134 gegen 80 Stimmen.

Türkei. Die Erhöhung der türkischen Zölle wird mehrfach als Pressionsmittel benutzt, um andere Forderungen durchzusetzen. Donnerstag abend ist eine Trade über die Anerkennung der amerikanischen Schulen in Armenien ergegangen. Jetzt wird die Forderung des Beitritts Americas, Belgiens, Spaniens, Hollands und Schwedens zur Erhöhung der Zölle einholen. — Die Nachrichten von einer Niederlage der türkischen Truppen in Yemen ist nunmehr bestätigt worden. Nach den Angaben der türkischen Regierung beträgt der Verlust auf türkischer Seite 700 Mann. Der Kampf hat bei dem Die Antion stattgefunden.

Serbien. Serbien sucht sich wieder mit Oesterreich zu befriedigen. Der österreichischen Waffenfabrik in Siewitz ist, wie aus Belgrad gemeldet wird, die Lieferung von 30 000 Gewehren und 10 000 Karabinern zugesagt worden.

Perisien. Aus Persien wird gemeldet, daß Emin es Sultanen den Posten als Ministerpräsident und Minister des Innern angenommen hat unter der Bedingung, daß der Schah sich bereit erklärt, der Verfassung gemäß mit dem Parlament zusammen zu arbeiten. Sämtliche Minister haben am 1. Mai den verfassungsmäßigen Eid geleistet. Emin es Sultanen wird am Sonnabend im Parlament Erklärungen über die Politik abgeben.

Maroffo. In Maroffo geht es lustig zu. Dem „Imperial“ zufolge ist Kaiser Ruffus zu Gen Roghi, dem Schatzpräsidenten, gefahren, der im Lager von Selen über 20 000 Mann, 10 Kanonen und 6 Mitrailleuren verfügt. Ruffus soll die Absicht haben, nächstens der serbischen Wladika entgegenzutreten. Nach der „Agence Havas“ hat Ruffus mit 200 Mann seine Mutter, seine erste Frau und sein Gepäck aus Tazerit abgeholt und ist dann in die Berge zurückgekehrt. — In Tanager eingegangenen Nachrichten zufolge herrscht in Maroffo eine gewisse Erregung. Eine einem Deutschen, namens Hedrich gehörige, von eingeborenen Schutzgenossen eskortierte Karawane ist ungefähr sechs Kilometer vor der Stadt angegriffen und geplündert worden. Hedrich und seine Freunde betwähren bedroht ihre Haus.

Mittelamerika. San Salvador braucht Geld. Ein in New York eingetroffenes Telegramm aus San Salvador meldet, daß der Kongreß von San Salvador die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe von fünf Millionen Dollar ermächtigt hat.

China. Neue Vorerkundungen? Der „Standard“ meldet aus Hienin unterm 2. d. M. In dem Eingeborenen-Telle der Stadt sind die Türen mit Blut beschriftet, wie bei dem letzten Vorkaufstande. Die Bevölkerung legt große Unruhe an den Tag; die Eingeborenen Presse warnt die Behörden vor der großen Gefahr eines Wiederauflebens der Vorerkundungen, wenn die Fortdauer dieses Gebrauches gebuldet würde.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Der Kaiser traf am Freitag im Automobil, von Döberitz kommend, halb nach 12^{1/2} Uhr in Ostende bei Potsdam ein und begab sich im Wagen zur Kapelle von Nikolsee, um der Einsegnung der Prinzessin Viktoria Margarete beizuwohnen und später an einem Freisitz auf Schloss Ostende bei Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold teilzunehmen. Abends 11 Uhr 10 Minuten ist der Kaiser vom Anhalter Bahnhof nach Giffenach und Schlags abgereist.

— Admiral Prinz Heinrich von Preußen hat das Kommando der Hochseeflotte wieder übernommen.

— Der Reichstanzler Fürst Bülow feierte, wie schon gestern erwähnt, am Freitag seinen 58. Geburtstag. Von nah und fern gingen ihm in außerordentlichem Maße die herzlichsten und wärmsten Gratulationen zu. Am Abend fand im Reichstanzlerpalais ein Dinner statt, zu dem auch der Kaiser erschienen war.

— Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha beabsichtigt dieser Tage nach England zu reisen. An dieses Reiseprojekt waren von verschiedenen Seiten Kombinationen geknüpft worden, denen das „Rohrger Tageblatt“ offiziell gegenübertritt. Wie die genannte Zeitung meldet, entbehrt die Blättermeldung, Herzog Karl Eduard werde sich in mündlicher Mission zu dem König von England nach London begeben, jeglicher Grundlage. Die Reise trage streng familiären Charakter, wie auch schon durch die Mitnahme des kleinen Erprinzen bewiesen werde.

— (Der Bundestag) ist in seiner Plenarsitzung am Donnerstag, wie in Ergänzung unserer gestrigen Mitteilung noch berichtet sei, den Ausschussberichten über die Vorlage, betreffend die auf dem Post-

kongress in Rom im Jahre 1906 abgeschlossenen Verträge, und die Vorlage, betreffend die Ergebnisse der Volkszählung von 1905, beigetreten. Am Freitag hielt der Bundesrat abermals eine Plenarsitzung ab, in der er über einige Ergänzungen zum Reichsbauhaushaltentwurf für 1907 Beschluß faßte.

— (Der Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Ausland) hielt am Freitag im Reichsgebäude seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Fürsten zu Salm-Horstmar ab. Den Hauptgegenstand der Beratung bildete die Beschlußfassung über die Verwendung des angesammelten Vereinsvermögens. Da die Mittel der Voraussicht nach zum Bau eines zweiten Flottenkanonenboots in absehbarer Zeit nicht ausreichen, so war in Verhandlungen mit dem Reichsmarineminister der Vorschlag aufgefunden worden, das aufgenommene Vermögen durch den Bau eines Ozeanographiums in England den Interessen der gesamten Schifffahrt und gleichzeitig der Marine nutzbar zu machen. Eine Handfrage bei den Vereinen hätte indessen ergeben, daß man auf den Bau eines zweiten Kriegesfahrzeugs doch nicht überall verzichten und lieber mit den Sammlungen zunächst noch forscheren wolle. Unter diesen Umständen ging der Beschluß der Versammlung dahin, die Entscheidung über die Verwendung des Vereinsvermögens zunächst noch zu vertagen.

— (Die Agrarier und das deutsch-amerikanische Handelsabkommen.) Auch dem Bund der Landwirte, der das agrarische Demagogium in Deutschland erst großgezogen hat, bleibt die Erfahrung nicht erspart, daß der Handelsvertrag noch immer von den Radikalfreunden überstürzt wird. Mit dem deutsch-amerikanischen Handelsabkommen haben sich die politischen maßgebenden Kreise des Bundes der Landwirte abgefunden, und die „Dtsch. Tagesztg.“ hat ebenfalls bereits erklärt, es sei „gegen eine längere Dauer des Abkommens nichts einzuwenden“. Ueber diese zustimmende Erklärung sind jedoch die rheinischen Zentrum agrarier im höchsten Grade empört; ihr Organ, die „Rhein. Volksztg.“ schreibt jetzt und Morbio über die „Zunahme“ an der Reichstags-„Frisch Vogel oder nicht.“ Von einer solchen „Zunahme“ kann selbstverständlich keine Rede sein; es liegt eben im Wesen eines Protektoriums, das es nur angenommen, oder abgelehnt aber nicht abgeändert werden kann. Wenn aber selbst die ostelbischen Agrarier sich mit dem Abkommen ausgeprochen haben, so ist die Behauptung, das ganz wild gewordenen agrarischen Zentrumsblattes, daß „der Bauer die Zähne zu zohlen“ habe, einfach lächerlich. Mit ihrer Opposition gegen den Abschluß des Handelsabkommens werden die fanatisierten rheinischen Bändler denn auch selbst bei den ihnen nächsten Parlamentariern schmerzlich Glanz haben. Für diesen Mißerfolg wird sie aber wahrscheinlich schon das Ergebnis der Reichstags- Erfragwahl in Malmedy, Scheiden einigermaßen entschuldigen, wo ihr Kandidat Graf Speer, wie es den sicheren Anschin hat, den offiziellen Zentrumskandidaten Landtagabgeordneten Fervers aus dem Sattel heben dürfte.

— (Zur sachmännlichen Schulaufsicht.) Unsere schon kürzlich geäußerte Annahme, daß die Rapoden der „Kreuzztg.“ gegen die sachmännliche Schulaufsicht nur ein Rückzugsgesetz aus der für die Konfessionsparteien bereits am Tage der Beratung des konfessionsliberalen Antrages im Abgeordnetenhaus verlorenen Schlacht darstellten, wird durch verschiedene Vorgänge der letzten Tage bestätigt. Nicht nur hat der Kultusminister Herr v. Studt — sich — wenn auch wahrscheinlich nicht aus eigenem Antriebe — in voriger Woche genötigt gesehen, seine unfreundliche Stellungnahme bei der ursprünglichen Beratung des Antrages im Abgeordnetenhaus ganz erheblich zu modifizieren; auch der „Reichsbote“, das Hauptorgan der evangelischen Orthodoxie befaßt jetzt einem nationalliberalen Blatt ausdrücklich, daß diese Auslegung der zweiten Erklärung des Kultusministers eine „begündete“ sei. Es frage sich nur, wie die technische Aussicht aussehen und ob sie die Mehrheit des Landtags finden werde; jedenfalls hänge das von der Gestaltung der Sachaufsicht ab. „Denn, — so fügt der „Reichsbote“ hinzu — wir glauben und hoffen nicht, daß dieselbe die Zustimmung des Landtags finden wird, wenn sie eine radikale Befestigung der Verbindung der Schule mit der Kirche einführen soll.“ Der „Glaube“ und die „Hoffnung“ des „Reichsboten“ kann aber eine Stütze nur beim — Zentrum finden, das doch sonst nicht gerade zu den politischen Freunden des „Reichsboten“ gehört. Dieser Glaube ist aber auch nach unserer Meinung ein trügerischer. Sobald die Regierung erst einmal sich auf den Boden des Antrages der Liberalen und der Mittelpartei stellt, fällt die konservative Partei, die schon bei der Abstimmung über diesen Antrag nur mit Mühe zusammengehalten werden konnte, auseinander.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. Mai.) Der Reichstag nahm Freitag nach debattierter Annahme eines Antrages auf Entlassung einer Beurlaubung gegen den Abg. Behl (Soz.) die Bestimmungen über die Dispositionen zum Budget vor. Dann wurde der Etat für das Reichsjahr 1907 unverändert bemittelt und in die Beratung des Etats für das Reichsjahr 1908 eingetreten, dessen Kapitel Disposition und Militärverwaltung gemeinsam in Diskussion gezogen wurden. Abg. Dr. Spahn (Nrl.) begründete zunächst die Ablehnung eines selbständigen Kolonialamts mittels seiner Partei unter Hinweis auf die geringe Zweckmäßigkeit und auf die Gefahr, die eine solche Einrichtung die Einheitlichkeit der deutschen Politik in sich bringe. Dann legte Abg. Wemer (Nrl.) den Standpunkt der freisinnigen Parteien dar. Zu nächster Frage erörterte er die Motive, die seinen politischen Freunden ein selbständiges Kolonialamt mit seinen eigenen Staatsverträgen notwendig erscheinen lassen. Die geordnete Verwaltung, die Reorganisation und die Reorganisation der Kolonien erfordern einen mehr von fachmännischen als von bureaukratischen Geistes erfüllten, dem Parlament verantwortlichen Leiter des Kolonialamtes. Auch der Reorganisation der Schutztruppen könnte man nur zustimmen, da die Gesetze einer Kolonialkommission durch die letzten Erklärungen aller Faktoren bestätigt ist und die Entscheidung des Generalamts die Verantwortlichkeit der Verwaltung der Kolonien in die Verwaltung beizubehalten. Dagegen warnte er davor, sich heute schon auf ein unzulässiges Einschalten des Reichstages, da die Interessen der deutschen Steuerzahler in erster Linie geschützt werden müßten. Abgeordneter Behl (Soz.) betonte, daß durch die Entscheidung eines selbständigen Kolonialamtes unteren Kolonien eine Bedeutung gegeben würde, die ihnen nicht zukommen und daß auch die Wirtschaftlichen Verhältnisse dadurch nahe läge. Deshalb müsse in nächster Zukunft mit dem Auswärtigen Amt bekehrt werden. Der Redner warf den Freisinnigen vor, daß sie zu Kreuze gefascht wären, was die mit großen Gelächter quittierten. Staatssekretär Graf Radowski erklärte, daß seine Stelle des Reiches je an die Schaffung einer Kolonialkommission gedacht habe. Die Abg. Dr. Krüger (Nrl.) und Dr. Hildebrandt (Soz.) erklärten der Zustimmung zu dem Kolonialamt auf Kolonialminister Dernburg ebenfalls die Erklärung abgab, daß die Regierung nur die wirtschaftliche und kommerzielle Entlastung der Kolonien im Auge habe. Er betonte die Notwendigkeit eines Generalrats für die Schutztruppen. Der Abgeordnete Müller-Wenigen (Freisinnige Volkspartei) erklärte dann eine Resolution der freisinnigen Parteien am Sonntag des Materials für ein selbständiges Kolonialamt geborener. Die Debatte hierüber zog sich bis gegen 7 Uhr hin, worauf diese Resolution einstimmig und das selbständige Kolonialamt mit den Stimmen der Vorkämpfer angenommen wurde. — Am Sonnabend wird der Reichstag weiter beraten.

Serenhaus. (Sitzung vom 3. Mai.) Das Serenhaus trat am Freitag nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Präsident Fürst Krupp hat in der Sitzung der Sitzung eine Rede über die Geschäftstätigkeit, aus der sich ergab, daß das Haus zunächst bis zum 15. Mai tag zusammenleben und auch nach Pfingsten bis zum 15. Mai tag zusammenleben. Das Duellgeschäft wurde nach der Beschlüssen der Kommission, die nur unzureichende Empfehlungen an der Regierungsvorlage vorgenommen hatte, angenommen. Auf Antrag des Abgeordneten Hübner (Nrl.) wurde der Antrag des Abgeordneten Hübner (Nrl.) angenommen, in der die Beschlüsse eines Gesetzes zum Einverständnis verlagert wird. Mehrere Vorlagen über die Abänderung von Untergewicht bezüglichen wurden debattiert genehmigt. Weiter erledigte das Haus noch einige kleinere Vorlagen. — Auf der Tagesordnung der Sitzung am Sonnabend stehen außer der Tagesordnung für Polen noch einige kleinere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 3. Mai.) Das Abgeordnetenhaus nahm am Freitag die Entwürfe zum Abg. Hübner (Nrl.) und Hübner (Nrl.) in zweiter Lesung mit einem Antrage des Abg. Dr. Lampe (Nrl.) an, wonach die Berechnung der Dienstzeit schon mit dem 18. Lebensjahre beginnen und die Pensionierung vierteljährlich im Voraus erfolgen soll. In der Regierungsvorlage war vorgesehen, daß die Berechnung der Dienstzeit erst mit dem 21. Lebensjahre beginnen und die Pensionierung monatlich erfolgen sollte. Dann wurde sich das Haus der Beratung des Antrages des Abg. Kirch (Nrl.) zu, der die Streichung der Bestimmungen des Einkommensgesetzes verlangte, durch welche der Haushaltvorschriften und Arbeitszeiten die Verpflichtung auferlegt wird, Auskunft über das Einkommen der zu ihrem Haushalt gehörigen Personen bezu. der von ihnen Beschäftigten zu erteilen. Die Abg. Dr. Werschel und Gen. (Nrl.) beantragten dazu, diese Bestimmungen dahin zu ändern, daß die Haushälter, verpflichtet sind, der Behörde über den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte der auf ihrem Grundstücke wohnenden Arbeiter, Dienstboten und Gewerbetreibenden Auskunft zu erteilen. Ein Antrag des Abg. Dr. Keil (Nrl.) bewegte sich in derselben Richtung, enthielt aber noch eine nähere Erklärung dessen, worauf sich die Behörde zu erteilende Auskunft erstrecken solle. Von den freisinnigen sprach sich Abg. Hübner (Nrl.) für den Antrag Kirch, während Abg. Dr. Werschel (Nrl.) seinen Antrag begründete. Er wies darauf hin, daß es für die Steuerbehörde genüge, zu wissen, wo sie den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer findet. Der Regierungsvorlage erklärte, daß gegen die Anträge Keil und Werschel wesentliche Bedenken nicht beständen. Unter Ablehnung des Antrages Kirch wurde der Antrag Werschel angenommen. Vom Antrag Keil wurde der Teil angenommen, der die Berechnung der Dienstzeit betrifft. Hierfür wurde der Antrag Lampe auf Verlegung der Pensionierung zur Kommunalsteuer in zweiter Beratung angenommen. Abg. Dr. Werschel (Nrl.) hatte dazu beantragt, daß das Einkommen der juristischen Personen aus ausländischen Stellen steuerfrei bleiben müsse, er zog diesen Antrag aber, da die Regierung Bedenken gegen ihn erhob, zurück und begibt sich für den Antrag Hübner auf selbständigen Antrag wieder einzuführen. — Schließlich nahm das Haus noch einen Antrag des Abg. Hübner (Nrl.) an, der die Entscheidung über die Fortbildungsschulen mit Bezugswang in den Provinzen Polen und Westpreußen und in Regierungsbefehl Döbeln verlangt. — Am Sonnabend steht zunächst ein kleinerer Antrag des Abgeordneten Dr. Friedberg (Nrl.) auf Prüfung der Bestimmungen der Wirtschaftsverordnung über die Behandlung von Anträgen auf der Tagesordnung. Nachher wird das Abgeordnetenhaus und der Antrag Hammer in dritter Lesung und die Sekundärvorlage in zweiter Lesung beraten werden.

Grosse Posten Damen-Konfektion

haben wir unter Herstellungspreis erworben und verkaufen solche

enorm billig.

Die grosse Mode:

Taffet-Boleros und Liftboys

8⁰⁰ Mk. 15⁰⁰ Mk. 27⁰⁰ Mk.

200
schwarze
Jacketts
in reinwollenen Ripstoffen,
ganz gefüttert, teils auf Seide
und mit Blenden garniert
5 bis 12 Mk.

200
schwarze
Jacketts
in reinwollenem Tuch, teils
mit Seide gefüttert, anliegende
und Liftboy-Fassons
12 bis 20 Mk.

150
Kostüme
in melierten Stoffen u. marine
Cheviot, Bolero-Fassons mit
Westengarnitur, darunter auch
Tuch-Kostüme
6⁵⁰ bis 15 Mk.

Englische
Paletots
mit Taffet gefüttert,
prima Stoffe,
24 Mark,
regulärer Wert bis 45 Mk.

Der reguläre
Wert dieser Kon-
fektion beträgt
za. das Doppelte.

150
Kostüme
in vorzüglichen Tuchstoffen,
mit Seidenfutter und Blenden-
garnitur, Bolero-, Liftboy- u.
englische Fassons
18 bis 35 Mk.

Eingang letzter Neuheiten.
Kostümröcke in Alpaca und Kammgarnstoffen,
Kostüme in Alpaca und imprägnierten Stoffen,
Staubmäntel in aparten Fantasiestoffen.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Freie turn. Vereinigung.
D. T.
Der für Sonntag den 5. Mai d. J.
in Aussicht genommene
Turngang
wird bis auf weiteres verschoben
wird bis auf weiteres verschoben
eventl. findet er nächsten Sonntag statt.
Der Vorstand.



Verein der
Fleischergejellen-
Brüderchaft
Merseburg.
Sonntag den 5. Mai
von abends 8 Uhr ab
kränzen
im „Hof“, wozu freunde
Der Vorstand.

Höft einladet

Gesellschafts-Verein
Euterpia.
Gegründet im Jahre 1894.
Sonntag den 5. Mai
**grosser
bunter Theater-Abend**
in der
Kaiser-Wilhelmshalle
unter gütlicher Mitwirkung des
Merseburger Zitherklubs.
Unsere werten Gäste, welche mit Ein-
ladung übersehen sein sollten, erlauben
wir uns hierdurch noch ganz ergebenst
einzuladen.
Nach dem Theater
Tanz.
Der Vorstand.

Turnverein „Rothheim“, e. V.
Sonntag den 5. Mai nach-
mittags 3 Uhr
**Partie mit Damen
nach Leuna.**
Dasselbst Tänzen.
Abmarsch 1/3 Uhr vom Sommerturnplatz.
Der Vorstand.

Wohlthäter Verkauf.
Gendäre bis Pfingsten auf alle Bar-Einkäufe 10 Prozent Rabatt.
Herren- u. Knaben-Anzüge, Joppen, Hüfen, Westen, Arbeitskleidung.
Heinrich Lagler, Merseburg, Markt 8.

Sonntag von vormittags 8 Uhr an
Speckkuchen.
Paul Wucherer.

Gesellschaftsverein
„Ambrosia“
hält Sonntag den 5. Mai von nachmittags 3
und abends 8 Uhr im „Züringer Hof“, sein
Sängere
Der Vorstand.

Gutenberg-Bund
(Ortsverein Merseburg).
Sonntag den 5. Mai
Ausflug
nach Schkopau.
(Gasthof „Deutscher Kaiser“).
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein.
Heute Sonntag nachmittag
Herren-Partie.
Sammelort: Gasthaus Goldener Löwe.
Abmarsch Punkt 1/2 2 Uhr.

Löpitiz.
Sonntag den 5. d. M., von nachmittags
3 Uhr an,
große Ballmusik
(Saalwelsch)
bei vollbesetztem Orchester.
Es ladet ergebenst ein **Alb. Schmidt.**

Gartenbauverein.
Sonntag den 5. Mai, 1/2 5 Uhr,
Berammlung
im „Hof“.
Der Vorstand.

Löpitiz.
Gasthaus zu den drei Linden.
Bringe dem geehrten Publikum, Vereinen
und Gesellschaften von Merseburg und Umgegend
meinen neu renovierten
Sommeraal
mit elektrischem Pianino
sowie stauffreiem Spielplatz in empfehlende
Erinnerung **Albert Schmidt, Gastwirt.**

Kötzschen.
Sonntag den 5. Mai, von nachmittags
3 Uhr an,
Wurst-Anstegeln,
wozu freundlichst einladet
A. Köke, Gastwirt.

Reichskrone.
Sonntag den 5. Mai,
abends 8 Uhr,
**Großes Extra-
Konzert,**
ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.
Direktion: Dr. Hertel.
Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert:
Grosser Ball.

Mugarten.
Sonntag den 5. d. M., von nachmittags
3 und abends 8 Uhr ab,
Ballmusik.
Entree frei.

Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr
Unterhaltungsmusik.

ff. Speisen. Gutgepflegte Biere.
Hochachtungsvoll **Carl Quellmalz.**
Achtung! Achtung!
Schützenhaus
Heute von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab
**grosses humoristisches
Gesangskonzert,**
stets neues abwechslungsreiches Programm.
Entree frei.
Von nachmittags 4 Uhr ab
ff. thür. Rostbratwürste
von bekannter Güte.
Karl Landgraf.

Kohenzollern
Empfehle heute
selbstgebackenen **Vienentisch,**
Sahnequittchen, Windbeutel
mit Schlagfahne, Schokoladen-
torte, ff. Kaffee.
Ed. Simon.

Dauers Restauration.
Heute Sonntag
grosses Wurstausskegeln.
Einen Lehrling
sucht
K. Kellermann, Fleischmeister.

Ein Junge
sucht unter zwölf Jahren zum Begeben gesucht.
C. Kraemer, Gottardstr. 37.

Mehrere Arbeiter
werden angenommen.
Buntpapierfabrik.
I flotten Kegelaufsetzer
sucht sofort
Kaiser Wilhelmshalle.



Entenplan 3
parterre u. Etagen

Otto Dobkowitz

Entenplan 3
parterre u. Etagen

Grösstes Geschäftshaus am Platze.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Damen- und Kinder-Konfektion.

Besondere
**Gelegenheits-
Käufe**

wett unter dem regulären Wert, solange der Vorrat reicht in vorzüglicher Auswahl.

Kochelegante Damen-Kostüme:

Serie I jetzt 12 Mk.	Serie II jetzt 18 Mk.	Serie III jetzt 25 Mk.	Serie IV jetzt 35 Mk.
--	---	--	---

Fussfreie Kostüme-Röcke:

Serie I jetzt 3 Mk.	Serie II jetzt 4 Mk.	Serie III jetzt 6 Mk.	Serie IV jetzt 8 Mk.
---	--	---	--

Staubmäntel, wetterfest, teils wasserdicht,

Serie I jetzt 3⁹⁰ Mk.	Serie II jetzt 5 Mk.	Serie III jetzt 8⁷⁵ Mk.
--	--	--

Hervorragende Auswahl in

Paletots — Kostümen — Röcken — Blusen — Capes etc.,

welche durch tägliche Neueingänge ergänzt wird.

Auch empfehle ich meine aparten Neuheiten in

Kleiderstoffen — Blusenstoffen — Waschstoffen — Mousselines.

Slavisch-Unterricht

wird gründlich und zu mässigen Preisen erteilt. Ges. Anfragen unter 100 an d. Exped. d. Bl. erbeten.

Generalvertretern

aller Branchen, speziell Handel, ist durch Uebernahme der Generalagentur mit direktem Verkehr einer der grössten, mit modernsten Einrichtungen versehenen Versicherungsvergesellschaft (versichert auch gegen den Nachschub) äusserste Gelegenheit zur Ausdehnung des Geschäftes gegeben. Kautionsstellung nicht unbedingt erforderlich, vorteilhafte Bedingungen! Inspektoren sowie Vertreter und Vermittler werden allerorts ebenfalls angelehrt. Mit den Verhältnissen vertraute, selbständige Bewerber mögen Offerten unter U J 3490 an Hnd. Hoffe, Magdeburg, einreichen.

Ein jugendlicher Arbeiter bei gutem Lohn gesucht. Bienenfeld Trebnitz.

Möglichst eingearbeiteter **jüngerer Beifschneider** für dauernde Arbeit sofort gesucht. Beifschneidfabrik Halleischestrasse.

Hausburschen, 14—17 Jahre alt, sucht **Dauers Restauration**, Neumarkt 61.

Arbeitsburschen im Alter von 14—16 Jahren finden Beschäftigung bei **C. Göring**.

Kräftige Arbeiter und Burichen finden jedwede folgende Beschäftigung. **Königsmühle**.

S. Weiss

Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins.

Neuheiten in gestrickten **Knaben-Anzügen**,

unverwüstlich im Tragen, gesunde u. haltbarste Kleidung aus der Trikotagen-Fabrik von **M. Emminger**, Stuttgart.



Neuheiten in **Knaben-Blusen, Anzügen**,

grün und blau, **Schulanzüge**, **Wasch-Anzüge**, **Wasch-Blusen** und einzelne **Hosen**.

Merseburg.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Jugendliche Arbeiter

werden sofort gesucht.

Buntpapierfabrik.

Yaufbursche

per sofort gesucht.

C. A. Steckner, Entenplan 2.

Als Kellerarbeiter und Abfüller

für Mineralwasser flechtiger junger Mensch gesucht, in der Branche bewanderte bevorzugt. Zu melden bei

S. Oeltschner, Obergassestrasse 5.

Ordentlicher junger Mann als

Hausdiener

sofort oder 15. Mai gesucht.

Hotel z. halben Mond.

Zuverlässiger solider Arbeiter

bei gutem Lohn sofort gesucht. Zu melden Sonntag Vorm. 9—11 Uhr

H. Ritterstr. 14, Kontor.

Grube von der Seydt bei Zimmendorf.

Förderleute gesucht. Vom 1. Mai ab ist datselbst Schlafhaus für ledige Leute vorhanden.

Diennmädchen für kleineren Haushalt sofort od. 1. Juni gesucht

Halleischestr. 22 d. part.

Aufwartung gesucht. Frau **Schanze**, Halleischestr. 22.

Zuverlässige Aufwartung sofort gesucht. **Ratstr. 2, 1. Etage.**

1 aschgrauer Jagdhund angelauten Abholen **Schlafhaus Nr. 42.**

Dierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Die katholischen Fachvereine), die in Rheinland Westfalen, in Süddeutschland und Ober...

(Das Präsidium zum nächsten sozialdemokratischen Parteitag) hebt schon an. Die „Leiz. Volksztg.“ Ehrenwörtnings, der sich immer mehr in die Rolle eines Großinkuilitoren...

(Die Anarchistenführer Otto Weib und Werner Daya) sind, nach der „Nationalztg.“, verhaftet worden. Beide waren die Hauptmitglieder an den Berliner anarchischen Mätern...

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde am Freitag zunächst über den Nachtragsetat betr. die Erweiterung des Nordostsee-Kanals verhandelt. Der Referent Hr. v. Rittthoven (sonst.) und der Korrespondent Hr. Singer (Soz.) forderten nähere Erläuterungen...

nicht mehr hinausgeschoben werden dürfe und die Erweiterung aus zwingenden Gründen geboten sei. Abg. Storz (D. Wpl.) hielt im Gegensatz zum Petersen'schen Projekt an der Kleier Ducht als dem Dreiausgang des Nordsee-Kanals fest und bezeichnete einen Stichkanal von Schleswig über Gernsförde zum gegenwärtigen Nordsee-Kanal als eine rein preussische Angelegenheit...

Das die Vorlage zur Börsengesetzreform noch vor Pfingsten dem Reichstage zugehen werde, wie die „Nationalztg.“ Korresp.“ gemeldet hatte, entspricht nach einer offiziellen Mitteilung der „Köln. Ztg.“ keineswegs dem Stande der amtlichen Verhandlungen über die Börsenreform. Allerdings sind die Vorarbeiten zu dieser Vorlage im Handelsministerium so weit gefördert, daß der Entwurf in nächster Zeit dem Staatsministerium zur Beratung zugehen kann.

Bei dem Haushaltsetat für die Schutzgebiete hat die Budgetkommission des Reichstages nur geringe Änderungen vorgenommen. Bei dem Etat für Ostafrika und für Kamerun sind die Zölle um 400 000 Mk. bzw. 200 000 Mk. höher angesetzt, und ist dementsprechend der Reichszuschuss um dieselbe Summe gefürzt worden.

Der Verband von Trinkerheilstätten des deutschen Sprachgebietes in Stuttgart petitioniert um Erlass eines Reichsgesetzes betr. die Fürsorge für Trunksüchtige. Die Petitionskommission beschloß ebenso wie im vorigen Jahre, die Petition dem Reichstagsrat zur Ermägung zu überweisen.

Volkswirtschaftliches.

Aus dem Inhalt des Handelsabkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vermag die Scheriffpresse mitzuteilen, daß den Vereinigten Staaten nicht die Meistbegünstigung gewährt wird, sondern nur die Vertragszolltarife, die für Belgien, Italien, Desterreich, Rußland, die Schweiz, Serbien und Rumänien gelten, und zwar in der Hauptsache für folgende Positionen: Getreide, Obst, auch bereitet zu Saft, Holz, Vieh, Fleisch mit Ausnahme von Schweinefleisch, Schmalz, Petroleum, Schiefer, Schmirgel, Häute, Leder, Sattlerwaren, Papp, Papier, Tapeten, Glas, Glasfabrikate, namentlich für Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Personenwagen, Uhren und Uhrentelle, Schlösser, mechanische Spielwerke. Ferner wird deutscherseits die dauernde Aufhebung der Unterscheidung getrockneter oder gedörrten Obstes zugesichert. Das Abkommen soll zunächst ein Jahr gelten (bis 1. Juli 1908), es kann am 31. Dezember 1907 zu diesem Termin, und nach dem 1. Juli 1908 jeberzeit gekündigt werden, und zwar mit der Folge, daß es dann ein halbes Jahr später abläuft.

Die Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Kanada beabsichtigt nach der „Voss. Ztg.“ die kanadische Regierung herbeizuführen. Auf Veranlassung des Premierministers Laurier finden zurzeit bewegten Verhandlungen statt, die in Montreal geführt werden. Kanada beabsichtigt gegen eintreffende Ermäßigungen des deutschen Zolltarifs für kanadische Waren einen Tarif anzubieten, der keine erheblich höheren Sätze als der England gegenüber eingeräumte Minimaltarif aufweist.

Die Schweinefleischpreise sind in einzelnen Städten des Niederrheins rapid heruntergegangen infolge des Vorgehens einer Anzahl nieder-rheinischer Landwirte, die ihr selbstgeschlachtetes Fleisch direkt an die Konsumenten verkaufen. Inzwischen legen die Landwirte ihre Bemühungen fort, direkt mit den Konsumenten zu verkehren. Sie errichteten bereits Verkaufsstellen in einzelnen Kreisstädten. Auch am

Mittelrhein in Niederbreisig wird das Fleisch von den Landwirten direkt an die Kundschaft abgesetzt.

Eine neue Arbeiterorganisation in der Holzindustrie ist am Donnerstagabend zu Berlin gegründet worden. Sie bezweckt die Herstellung eines besseren Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitern. Eine Anzahl älterer Arbeiter sind der Organisation sofort beigetreten. Den Mitgliedern sollen dieselben Löhne bei gleicher Arbeitszeit wie den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes u. a. bewilligt werden, und sie sollen außerdem gewisse Vergünstigungen genießen.

Provinz und Umgegend.

Oberrhein, 3. Mai. Gestern ereignete sich im Marinschen Steinbruch bei Löbeln ein schweres Unglück. Von den Arbeitern wurde wahrscheinlich einer alten Schupspur nachgeböhrt und dadurch das darin befindliche Dynamit zur Explosion gebracht. Durch die unmittelbar folgenden Sprengflügel wurden die Arbeiter Albert Behmer (Vater und Sohn) aus Schlettau und Hermann Schönburg aus Löbeln schwer verletzt. Albert Behmer schwer verletzt, aber nach der Transporte nach der Halleschen Klinik. Er hatte außer inneren Verletzungen Brüche des Schädels und der beiden Beine erlitten; Schönburg hat Brüche des linken Beins und des linken Unterarmes davongetragen; Behmer jun. ist mit leichteren Verletzungen davongekommen.

Frankenhäuser am Kyffhäuser, 4. Mai. Auf der benachbarten Kohlengrube Hedlungen 2 erfolgte in einem Schachte eine Pulverexplosion, wobei fünf Personen durch die entzündeten Pulvergase den Erstickungstod gefunden haben sollen. Ergänzend wird heute folgendes mitgeteilt: Die gestern im Faltschacht Hedlungen 2 durch die Explosion verunglückten Bergleute sind nicht, wie gemeldet, alle tot; vier konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Nordhausen, 4. Mai. Die „Nord. Ztg.“ berichtet: Der Restaurateur Voigt hatte ein Fass Bier angefüllt und Kohlenäure darauf gelassen. Da das Bier trotzdem nicht recht laufen wollte, begab sich Voigt in den Keller, um nach der Ursache zu sehen. Während er nun am Fasse hantierte, erfolgte plötzlich aus bisher noch nicht genau ermittelter Ursache — man weiß nicht genau, ob Voigt die Kohlenäure abzustellen vergessen hatte oder ob versehentlich von oben Druck nachgegeben wurde — eine furchtbare Detonation; das ganze Fass wurde in die Luft gehoben, zerplatzt und flog nach allen Richtungen auseinander. Voigt wurde dabei so schwer von dem Hahn oder der Fasskante getroffen, daß er eine laufende Wunde davontrug und einen schweren Schädelbruch, sowie eine Gehirnerschütterung erlitten haben soll. Der lebensgefährlich Verletzte wurde sofort nach dem Krankenhause überführt.

Lehesten, 3. Mai. Das Herzogliche Landratsamt zu Saalfeld gibt bekannt, daß in Reichenbach bei Tauschwitz ein Todesfall an Genickschmerz vorgekommen ist und in Rittersdorf ein Kind an derselben Krankheit leiden soll. Zur Verhütung einer Weiterverbreitung dieser Krankheit ist amuligensit angeordnet worden, den Verdächtige mit den Orten Reichenbach und Rittersdorf und ihren Einwohnern auf das Notwendigste zu beschränken und auf größte Reinlichkeit zu halten.

Jena, 3. Mai. Als Todesursache ist bei der kürzlich in Weimergena verstorbenen Frau nachträglich Genickschmerz festgestellt worden. Ein weiterer Fall ist nicht vorgekommen.

Lokalnachrichten.

Mersburg, den 4. Mai 1907. Am nächsten Montag, den 6. Mai d. J. vollendet der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm sein 25. Lebensjahr. Die kraftvolle Persönlichkeit des jungen Hohenzollern ist dem deutschen Volke bereits wiederholt bei verschiedenen Anlässen näher getreten und hat sich überall die Sympathie des Volkes erworben. Liebenswürdig und lustig, weiß sich der Kronprinz sehr rasch beliebt zu machen, sodaß er überall, wo er sich sehen läßt, mit Beglückung begrüßt wird. Zu seinem morgigen Geburtstag wünscht ihm das deutsche Volk Glückwünsche und Wohlergehen für alle Zeiten, ihm und seiner erlauchten Familie.

Laut Bekanntmachung des Bezirks-Amtschusses wird die Schonzeit für Birk, Fohel und Fasanenbühne für den Umfang des Regierungsbezirks Mersburg auf Freitag den 17. Mai d. J. festgesetzt. Für den Schluß der Schonzeit der Rebhöfe wird es bei dem im Gesetz als Regel vorgegebenen Termine, dem 15. Mai, belassen. Der Beginn der Jagd auf Wildenten wird auf Montag den 17. Juni c. festgesetzt.

und freiwillig, sich dadurch Rußland Dankbarkeit zu sichern, mit diesem einen Vertrag abgeschlossen, der den russischen Truppen freien Durchzug gewährte. Die Folge war, daß am genannten Tage die Türier ihre diplomatischen Beziehungen abbrach, was den Krieg bedeutete. Am selben Tage erklärte die Flotte die russischen Küsten in Blockadezustand.

Wetterwarte.
Boraussehendes Wetter am 5. Mai: Abnehmend heiteres und wolfiges, windiges, kühles Wetter mit Regen und Graupelschauern. — 6. Mai: Teilw. heiteres, teilw. wolfiges, früh sehr kühl, am Tage etwas wärmeres Wetter mit geringen Niederschlägen.

Vermischtes.

*** (Heilige Stürme in der Wüste und Oise).** Aus Hamburg, 4. Mai, wird gemeldet: Seit heute früh herrscht hier harter Sturm. In verschiedenen Stellen wurden Häuser beschädigt. Mehrere Personen wurden durch herabfallende Mauerreste verletzt. — *** (Stettin, 4. Mai.)** Wichtigen Regenfluten folgte heute morgen ein heftiger Sturm, der die Sicherheit der Schiffahrt beeinträchtigt.

*** (Ein Lagerhaus in Hamburg.)** Infolge Selbstentzündung von Baumwolle entstand Freitag vormittag 10 Uhr in dem nachmittags dem Hausbesitzer als Steinwäcker in Hamburg ein gewaltiges Großfeuer, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. 10000 Ballen Baumwolle, die einen Wert von über 4 Millionen Mark repräsentieren, sind größtenteils verbrannt. Außerdem wurden große Mengen der dort liegenden Waren, wie Holzwaren und Felle, vernichtet oder durch Wasser beschädigt. 11 Weibchen waren auf der Brandstätte tätig. Aus 42 Notizen wurden fortwährend von der Wasser- und Landseite aus gewaltige Wassermengen in die Wut geschleudert. Um 1/2 12 Uhr führte die Brandmauer ein, und im Laufe der nächsten drei Stunden waren 15 Weibchen und Seitenmauern eingestürzt. Die Lösungsarbeiten wurden durch den heftigen Schneeeisregen sehr erschwert. Mehrere Feuerlöcher erloschen. Brandwunden und erkrankten an Rauchvergiftung. Der Brand dauert jetzt, in später Abendstunde, mit unerminderter Gewalt fort. An dem Schadenpartyschere fast sämtliche bierliche Geschäfte. — Weiter wird aus Hamburg, 4. Mai, gemeldet: Das Gefallen auf dem Steinwäcker ausgebrochenen Großfeuer war abends in der Gewalt der Feuerwehren, jedoch waren während der Nacht noch 15 Höhen in Tätigkeit. Das endliche Abflammen dürfte bis Sonntag dauern. 10000 Baumwollballen, die sich in dem Lagerhaus befanden, sind völlig vernichtet worden. Der Waren Schaden wird auf 3 1/2 Millionen, der Gebäudeschaden auf 300000 Mark geschätzt. Die Entschädigung des Brandes wird auf Selbstentzündung zurückgeführt.

*** (Die Folgen der Wasserflut in Hamburg.)** Eine große Anzahl Hausbesitzer, Arbeiter, Kleinrentner, Handwerker, Metzger, Metzger und Holzarbeiter sind wegen Beteiligung am Wasserzuge ausgepörrt worden.

*** (Die Genickschüsse in Hamburg.)** Drei Fälle der Familie Steinger-Wilhelmsburg haben im Krankenhaus an Genickschüsse.

*** (Von einer schrecklichen Explosionskatastrophe.)** wurde in Wien am Donnerstag abend betungelacht. Dort explodierte ein Pulvermagazin. Wie eine Depesche aus London meldet, sind bis jetzt 21 Leichen gefunden worden. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 100. 15 Gebäude sind vollständig zerstört, über 100 Gebäude ernstlich beschädigt. Die historische fünfstöckige Pagode ist ebenfalls total beschädigt; ein etwa 200 Fuß langer Stütz der Stadtmauer ist eingestürzt.

*** (Heftiges Sturmwetter.)** um die sich auch noch Nachschiffe gesellen, herrscht in der Elbmündung und an der ganzen Nordseeküste seit mehreren Tagen. Vor der Elbmündung kenterte am Freitag vormittag der deutsche Segler „Marta“. Die Mannschaft ist gerettet. Der deutsche Segler „Dito“ sprang im Sturm led und wurde in Lützelhagen eingeschleppt. Mehrere andere Schiffe erlitten Schaden auf See.

*** (Auf blöde unbewegliche Eisenmaße.)** sieht der am Donnerstag von Neberal ausgehende Eisbrecher „Jermak“

büßlich von der Insel Hogland. Deswegen kehrte der Eisbrecher nach Neberal zurück.

*** (Durch einen Meeresstich tödlich verletzt.)** wurde am Donnerstag der 26jährige Ruffische Richard Brinn aus der Vorpostenstraße in Berlin. In der Herzbergstraße war es zwischen mehreren jungen Leuten zu einer blutigen Schlägerei gekommen. B., der an dem Tabor vorüberkam, trat dazwischen um den Streit zu löschen. Einer der jungen Ruffen verlegte ihm ein Messer in den Brustkorb. In der Halle. Bewußtlos brach der Geschockte zusammen. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht wo an seinem Auskommen gewagt wird. Der Täter wurde ebenso wie die anderen Meeressticher von der Polizei festgenommen.

*** (Reiches Vermächtnis.)** Im Februar in Breslau verlebte Rentiermann Max Reich vermachte der Stadt Breslau 420000 Mk., damit alleinstehenden christlichen schlesischen Damen, die dem gebliebenen Mittelstande angehören und über fünfzig Jahre alt sind, ein angenehmes Heim errichtet werden kann.

*** (Opfer der Wüste.)** Aus London wird berichtet: Für die Freunde des Vogelzugs bedeutet das Ergebnis der sehr großen Londoner Vogelzugausstellung, die am 2. März im Commercial-Exchange stattfand, eine trübende Ermüdung. Die Vögel von 1906 sind jetzt zusammengesetzt und zeigen, daß von einem Ausbruchkommen des Vogelzuges keine Rede ist. Im Jahre 1906 wurden z. B. nicht weniger als 186.000 Vögel beobachtet; jedes Vögel repräsentiert ein Gewicht von durchschnittlich 20 bis 30 Unzen. Aber es ist kaum man dies geringe Gewicht als Durchschnitt annimmt, ergeben sich über 30000 Unzen; nach Professor Newtons Schätzung entspricht das dem Gewicht von gegen 150000 Vögeln. Zu gleicher Zeit wurden 40785 Paradiesvogelzüge festgestellt.

*** (Die Beiztreunungen eines Börsenvertreter.)** ersagte, wie die „Woj. Ztg.“ berichtet, an der Berliner Fondsbörse am Freitag ein allgemeines und heimliches Aufsehen. Es handelte sich um den Verkauf von 100000 Pfundsterlingen. Die Beiztreunungen sind in den nächsten Tagen im Londoner Börsenmarkt zu erwarten. Der von Wegener zu Spekulationszwecken und zur Verstärkung seiner kapitalistischen Lebensführung unterzeichnete Betrag wird von der geschädigten Firma auf etwa 50000 Mark beziffert. Außerdem soll Wegener noch andere, und zwar ziemlich erhebliche Verpflichtungen eingegangen sein, so daß die Gesamtsumme der Schuld sich auf mindestens 100000 Mark geschätzt wird. Neben den augenblicklichen Verkaufskaufort des Debitors ist nichts bekannt.

*** (Eine Kiste mit Geld verloren.)** Aus München wird gemeldet: Dienstag mittag kam von einem Wagen, der von der Stadt aus zur Münchener Maschinenfabrik fuhr, eine Kiste mit 28000 Mk. während der Fahrt abhanden. Heute Nacht wurde diese Kiste in der Gasse des Bartenweges, teil in einem Hause verdeckt aufgehoben. Zwei junge Burken, die die Kiste erbrochen hatten, sind festgenommen worden. Sie behaupten, sie hätten die Kiste auf der Straße gefunden.

*** (Bei einem schrecklichen Unglücksfall.)** hat am Donnerstag der 25jährige Rangler Hermann Müller aus der Hartzstraße in Berlin sein Leben gefunden. Er war auf dem Baumgartenweg an der Ranglebahnstätte gestiegen und hatte versucht, beim Rangeln auf einen in der Fahrt befindlichen Güterwagen zu springen. Er glitt dabei vom Trittbrett ab und stürzte unglücklich unter die Räder des nachfolgenden Wagens. Die Kugel lief über beide Oberschenkel hinweg und trennte sie vollständig vom Leibe. Der bedauernswerte junge Mann war sofort tot.

Neueste Nachrichten.

Eisenach, 4. Mai. Der Kaiser traf heute morgen 8 Uhr hier ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog empfangen. Der Kaiser und Großherzog begaben sich im Automobil nach der Wartburg. Der Kaiser besichtigte hier die Elisabethenmaute. Nach dem Frühstück fuhr er in Begleitung des Großherzogs mittels Automobils nach dem Bahnhof, von wo er um 11 Uhr die Weiterreise nach Schloß antrat.

Berlin, 4. Mai. Die Kaiserin ist gestern abend 8 Uhr nach Homburg v. d. H. abgereist.

Kiel, 4. Mai. Das Oberkriegsgericht der Disziplin verurteilte gestern den Marinebaumeister Zigen wegen Verleumdung des Vorstehers des Torpedo-Laboratoriums, Admiralsleiters Professor Eißler, zu 500 Mark Geldstrafe eventuell sechsmonatiger Haft.

Köln, 4. Mai. Die englische General-Kommission tritt hier nach dem Besuche von Antwerpen in der Pfingstwoche ein, um auf einer Reise durch Deutschland die Kanalverhältnisse zu studieren. Der Kommission wird voraussichtlich der englische Minister Lord George sich anschließen. Von Deutschland geht die Kommission zu dem gleichen Zweck nach Holland.

Schleiden (Eifel), 4. Mai. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Schleiden-Malmedy-Mojoie wurden abgelesen für Fervers (Ztr.) 10360 St., für Graf v. Spret (Ztr.) 4118 St., für Scheibel (nl.) 543 St., und für Hofrichter (So.) 102 St. Freipolitzer waren 42 Stimmen. Fervers ist somit gewählt.

London, 4. Mai. Bei der gestrigen Jahresfeier der Primrose League hielt Balfour eine Rede, in der er u. a. sagte, es bestehe keine Aussicht auf eine Verringerung des Ausgabenbudgets. Nach seiner Meinung müsse die Maß der Versteuerung erweitert werden, eine Art Vorzugsbehandlung der Kolonien eintreten und so die einzelnen Glieder des Reiches verbindenden Bande auf kommerzieller Grundlage gestärkt werden. Die Kolonialpremierminister, erklärte Redner, hätten ihn von der Notwendigkeit einer praktischen kommerziellen Verbrüderung des Reiches überzeugt. Unter rühmlichen Beifall sagte Redner voraus, schließlich werde Großbritannien das Prinzip der Vorzugsbehandlung doch annehmen. Die Haltung der Regierung gegenüber den Kolonialpremierminister erwiderte ihm, dem Redner, völlig widersinnig. Sie müsse die Lebenskraft und die Stärke des Reiches vergrößern.

Belgrad, 4. Mai. In militärischen Kreisen verlautet, daß dieser Tage durch königlichen Maß 58 Offiziere, darunter 18 höhere, die nur noch eine kurze Dienstzeit haben, pensioniert werden würden. Die Ursache dieser Massenpensionierung wird nicht bekannt gegeben.

Hongkong, 4. Mai. Die Explosion des Puilvermagazins in Canton ist anscheinend durch eine Unvorsichtigkeit des dienftschenden Offiziers herbeigeführt worden, denn man hat seine Leiche mit einer Tabakpfeife in der Hand gefunden. Nach neueren Meldungen beträgt die Zahl der bei der Explosion verletzten Personen mehrere Hundert.

Waren- und Produktberichte.

Berlin, 3. Mai. Weizen, 1000 kg Mat 197,50, Juli 199,50, Sept. 191,75, Mt. Roggen 1000 kg Mat 188,50, Juli 190,00, Sept. 172,50, Mt. Hafer 1000 kg Mat 189,50, Juli 191,50, Mt. Mais 1000 kg Mat 140,50, Juli 137,00 Mt. Rübsen 100 kg Mat 71,20, Ztr. 66,80 Mt. Die neue jährige Haube in Nordamerika schwächte sich dort zuletzt aber beträchtlich ab, doch meldet Argentinien heute eine auf 400000 Zw. reduzierte Regenmäße, jedoch hier die zunächst etwas mäßigere Fällung sich bald wieder besetzte. Weizen und Roggen zeigten teilweise, besonders für hieße Lieferstellen weitere Fortschritte. Hafer war wenig beachtet. Auch größeres Getreide wurde nicht sonderlich begehrt. Mühsel war sehr, doch nicht viel besser zu bewerten.

Moderne		Neue	
Kleiderstoffe.			
<p>Reinwollene Cheviots und Belges 75 Pf. doppeltbreit, vorzügliche Qualität, grosse Farben-Auswahl, Mtr. 2,50 bis</p> <p>Elegante Volles und Grenadine 90 Pf. doppeltbreit, schwarz und farbig, Mtr. 4,25 bis</p> <p>Reinwollene Tailor-made 100 Pf. doppeltbreit, Streifen und Karos, letzte Neuheit, Mtr. 4,50 bis</p>	<p>Noppé Fantasie-Stoffe 48 Pf. in engl. Geschmack, doppeltbreit, grosse Muster-Auswahl, Mtr. 1,30 bis</p> <p>Hochmoderne Alpaccas und Mohairs 100 Pf. für Blusen und Kleider, Streifen und Karos, doppeltbreit, Mtr. 3,75 bis</p> <p>Aparte Blusen-Stoffe 125 Pf. Streifen und Karos mit Seideneffekten, moderne Dessins, Mtr. 2,75 bis</p>	Wäsche	
Musselin-linit. grosse Musterauswahl, hell- u. dunkelgründig, Meter 60, 50, 42, 35 und 25 Pf.			
Percalle. vorzüglicher Waschstoff, hell- u. dunkelgründig, grosse Musterauswahl, Mtr. 58, 48, 45, 33 und 30 Pf.			
Kleider-Zephyr. solider Waschstoff für Blusen und Kleider, gr. Musterausw., Mtr. 85, 60, 50, 33 und 30 Pf.			
Batiste u. Mull. Karos, Streifen, Tupfen und Fantasiemuster, Mtr. 1,00, 80, 60, 40 und 30 Pf.			
Foulardine. seidenglänzendes Gewebe auf dunklem Grund, eleganter Waschstoff, Mtr. 68, 58, 55, 48 und 45 Pf.			
Organdy. luftiges Gewebe, Neuheiten der Saison, aparte Muster, Mtr. 1,20, 1,00, 85, 65 und 50 Pf.			
Satin. elegante Waschkleiderstoffe, seidenglänzendes Gewebe, aparte Muster, Mtr. 1,15, 95, 85, 75 und 68 Pf.			
Woll-Musselin. beste Qualität, hell- und dunkelgründig, aparte Muster, Mtr. 1,30, 1,15, 98, 88 und 75 Pf.			
Kleider-Leinen. vorzögl. waschechte Qual., in weiss u. all. mod. Farben, Mtr. 1,30, 1,15, 95, 85, 75 Pf.			
<p>Preis- u. Auswahl ohne Konkurrenz.</p>		<p>J. Lewin,</p>	
<p>Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.</p>			

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion
den Publikums gegenüber keine Verantwortung
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Standesamts-Nachrichten
für den Monat April 1907.

Grumpa.
Eheschließungen. Der Maschinen-
schreiber Otto Schmidt Halle a. S. mit Anna
Mollnau, Grumpa.
Geburten. Dem Maurer Rudolf 1 S.,
Hilfshof; dem Arbeiter Müller 1 S.,
Neumarf; dem Handarbeiter Stephan 1 S.,
Grumpa; dem Grubenarbeiter John 1 S.,
Lügtenhof.
Verstorben. Die unverehelichte Doring,
66 J., Neuma; Max Willy Müller, 8 M.,
Grumpa; Otto Richard Kadegast, 3 W.,
Neumarf; Alwin Gustav Thelle, 1 J.,
Grumpa.

Frankleben.
Eheschließungen. Der Grubenarbeiter
Paul Lange mit Bertha Emilie Mitternacht,
Bennsdorf; der Landwirt Friedrich Wolf,
Hieberden, mit Anna Kunkel, Genja; der
Zimmermann Friedrich Wilhelm Jensch,
Merzbürg, mit Pauline Lehmann, Körschdorf;
der Landwirt Gustav Hermann Koch, Men-
dorf, mit Helene Wilma Günther, Körschdorf.
Geburten. Dem Maurer Augustin
1 S., Frankleben; dem Müllerknappen Dorn
1 S., Hiepisch; dem Schussmadermit. Schürter
1 S., Frankleben; dem Zimmermann Schulte
1 S., Hiepisch; dem Maurer Kaiser 1 S.,
Frankleben; dem Schichtarbeiter Kuschbach
1 S., Frankleben; dem Handarbeiter Rehnhard
1 S., Körschdorf; dem Landwirt Gale 1 S.,
Genja; dem Lehren Zure 1 S., Nieberbenna.
Verstorben. Die Ehefrau des Schäfers
Katz, 56 Jahr, Genja; die Tochter des
Gutsbesizers Amalie, 11 M., Körschdorf; die
Ehefrau des Stellmachers Eschke, 55 J.,
Genja; die Tochter des Maurers Günther,
13 M., Körschdorf; die Tochter des Wagn-
arbeiters Ludwig, 3 J., Körschdorf; das Kind
Elizabeth Wroblinski, 4 J., Raundorf; der
Arbeiter Steuber, 57 J., Nieberbenna.

Todes-Anzeige.
Gestern mittag 1 Uhr entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, der Maurer
Otto Einax
im 49 Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt im
Namen aller Hinterbliebenen an
Marie Einax geb. Hirsch.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag
4 Uhr statt.

Todes-Anzeige.
Heute morgen 5 Uhr starb nach
langer ein Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwieger- u. Groß-
vater, der Landwirt
Wilhelm Weber
im 56. Lebensjahre. Dies zeigen tief-
betrübt an
die trauernden Hinterbliebenen:
Selma Weber u. Kinder.
Hilfshof, den 4. Mai 1907.
Die Beerdigung findet Dienstag
nachmittag 2 1/2 Uhr statt.

Für die uns bei dem Feingange
unserer lieben Mutter, der verw.
Karoline Adler
bewiesene innige Teilnahme sagen wir
unsern herzlichsten Dank.
Merzbürg, im Mai 1907.
Gedw. Adler.

Wohnungen
im Preise von 200 bis 400 Mk. sofort zu ver-
mieten und 1. Juli zu beziehen
Madonnenstraße 20, Neubau.

2. Etage Oberburgstraße 6
verkauft sofort bezugsbar.
Küchenstraße (Neubau), 2 Stuben, Kammer
und Küche nebst Zubehör, Preis 50 Taler, zu
vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres
Kerckstraße 3, Kol.

Sothpartierre-Wohnung:
5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Boden-
lamme und Zubehör, auch zu Büro-
oder Geschäftszwecken geeignet, bei
1. Oktober zu vermieten **Markt 11.**

Karlstr. 9 im Juni 1. Oktober die
1. Etage zu vermieten.
Näheres beliebt part.

Eine glückliche Wohnuna. 6-7 Zimmer nebst
Zubehör, möglichst im Westviertel der Stadt
gelegene, zum 1. Oktober d. J. zu mieten ge-
sucht. Angebote unter **A Z** an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Anfertigung nach Mass oder Probekorsett.

Bernhard Häni, Korsettfabrik,

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Erstes und grösstes Korsett-Spezialgeschäft der Provinz.

Täglich Eingang von Neuheiten

in erstklassigen deutschen, sowie auch Wiener, Brüsseler
und Pariser Fassons in vornehmster und gediegenster Aus-
führung und seit 25 Jahren von meiner verehrten Kundenschaft
anerkant für vorzüglichsten Sitz und Haltbarkeit.

Korsetts nach Mass, innerhalb 6 Stunden.

Damen-Korsetts von Mk. 1,10 an.

Konfirmanden-Korsetts von Mk. 1,00 an.

Kinderleibchen von 75 Pfg. an.

Teufels-Leibbinden in grösster Auswahl.

Umstands-Korsetts.

Dr. Jägers Woll-Gesundheits-Korsetts.

Reform-Mieder.

Korsett-Ersatz „Johanna“, „Diana“ und Büstenhalter.

Praktische Geradehalter, Ausgleichungen f. Scoliose.

Untertaillen, Korsettschoner, Strumpfhalter,

Holzwolllenden und Gürtel.

Waschbare Monatsbinden

a 50 Pfg. und 75 Pf.

Fernruf 2795.

Hartmann's Gesundheitsbinden

a Duzend von 60 Pfg. an.

5 Proz. Rabatt-Marken.



Korsetts-Reparaturen sofort Billigst

Jeden Mittwoch Korsett-Verkauf

Reichhaltige Auswahlendungen sofort.

Ein kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Juli
eine Wohnung. Zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Wohnung

von 6-7 Zimmern, möglichst mit Garten, so-
gleich spätebens zum 1. Juli gesucht. Offerten
mit Preisangabe unter **A N 36** an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Landstr. Nr. 9.**
Besseres möbl. Zimmer,
gemütlich eingerichtet, wird zum 15. Mai ge-
sucht. Offerten mit Preis u. N. an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliche Schlafstelle

offen **Gartenstraße 4 I.**
Laden mit Ladenstube
Dann 5 sofort zu vermieten und zu beziehen
Näheres **Braunstraße 1.**

Hypothekengeschäft.

Auf ein Hausgrundstück, das mit 1920 Mk
gegen Feuer versichert ist, wird hinter 300 Mk
eine Hypothek in Höhe von 950 Mk gesucht.
Off. unter **H 12** an die Exped. d. Bl.

Gasthof-Verkauf.

Flotter Kundschaf in vorzüglichem
Orte, altrenommiert, mit grossem Saal
ist umstände halber preiswerter zu verkaufen.
Offerten unter **J. V. 204** befördert die
Expedition des „Eilenburger Nachrichten-
blattes“, Eilenburg.

**Kleines gut verzinsliches
Wohnhaus**

zu verkaufen. Näheres **Hilfshof Nr. 9.**

Hausgrundstück

mit oder ohne Geschäft altershöher zu ver-
kaufen. Näheres **Markt 24.**

Lebensbäume,

über 1 Meter hoch, Stück 90 Pf., hat abzu-
geben **Unteraltenuburg 61 I.**

**Magnum bonum
und Auguster Kartoffeln**

empfiehlt **H. Vogel.** Verkauf im Hotel
zur Sonne. Hof.

Ein älteres

noch brauchbares Arbeitspferd
zu verkaufen **Zickerndel Nr. 6.**

1 Kuh mit dem Kalbe

sieht zum Verkauf
Wilsdorf Nr. 26.

Ein Arbeitspferd

ist billig zu verkaufen **Gothardstraße 16.**

**Vonder Reise
zurück.
Dr. Weber.**

**Gemeinschaftliche
Ortskrankenpflege.**
Generalversammlung
Dienstag den 14. Mai 1907,
abends 8 1/4 Uhr,
im „Gering Christian“.

- Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
 2. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung.
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes von 9 auf 12 Mitglieder gemäss § 40 des Statuts.
 4. Beschlußfassung über einen Antrag auf sofortige Neuwahl der Vertreter gemäss § 51 des Statuts.
 5. Beschlußfassung über einen Antrag auf Erweiterung der Bestimmungen des § 66 des Statuts.
- Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merzbürg, den 8. Mai 1907.
Der Vorstand.
Paul Thieler, Vorsitzender.



**Deutscher
Glottenverein**

(Ortsgruppe Merzbürg).
Der Ortsverband Merzbürg des Deutschen
Glotten-Vereins wird in der Zeit vom 19. bis
25. Juli eine Fahrt an die Waisterlande für
Mitglieder und deren Damen veranstalten,
welche nach Bremen - Bremerhaven - Helgoland
- Hamburg - Kiel und zurück führt. Die
Fahrt soll mittels Erythrogeses in 2. und
3. Klasse vor sich gehen. Der Preis der
7 tägigen Fahrt ist 130 Mk. 2. Klasse und
120 Mk. 3. Klasse. In diesem Preise ist die
Fahrt, Unterkunft in Hotels und Verpflegung,
ausgeschlossen der Getränke, eingeschlossen.
Wohnungen dieser Mitglieder erlangen wir
halbfrei, bei Herrn Kaufmann Leberl, Burg-
straße 16, niederzulassen. Der Vorstand.

Reichskrone.

Telephon 319.

Sonntag den 5. Mai 1907.

Diners zu 1,25 Mk. und 80 Pf.

nach Wahl.

Kein Weinung.

Krebs-Suppe.

Halbschafel au four mit Pilzen.

Lendenbraten in Madeira.

Pommes - Salat.

Käseschüssel.

Wodka.

Abends Stamm von 6 Uhr ab:

Agouti zu 50 Pf.

Ungar. Gulasch mit Thüringer

Äpfeln 80 Pf.

Pariser Schnitzel 80 Pf.

Vom heutigen Sonntage an ist
die Volksbibliothek und die
Lesehalle wieder nur in der
Mittagszeit geöffnet (11-1/2).

**Preussischer
Beamtenverein.**

Unsere Mitglieder erhalten Drogenkarten zum
Genusse des hiesigen Sommertheaters zu
bedeutend ermäßigten Preisen nur bei
der Vereinsbotenpost Wandin, a. d. weisen
Mauer 19, III, gegen Vorlegung der Mit-
gliedskarte **Der Vorstand.**

**Die Generalversammlung
der Frauenhilfe der Altenburg**

findet Dienstag den 7. Mai, nachmittags
4 Uhr, im unteren Saale des Ständehaus
statt. Zu derselben werden alle Mitglieder
hiermit eingeladen.

Um 5 Uhr wird sich ein Vortrag des Herrn
Medizinrat Dr. Schneider über „**Hygienische
Krankheitsgefahr**“ anschließen, wozu jeder, der
Interesse hat, herzlich willkommen ist.

Der Vorstand
der Frauenhilfe der Altenburg.

**Preussischer
Beamten-Verein.**

Während der Sommermonate können Kinder
von Vereinsmitgliedern gegen Preisermäßigung
in den Heilstätten zu Nordsee, Bad, Ge-
müts- und Joppor zur Kur aufgenommen
werden.

Auskunft erteilt der Vereinsgeschäftsführer,
Gen.-Comm. Sekretär **Ziegner.**

Der Vorstand Gen. Schwanert.

Grauschwarzer Wolfshund

mit Halsband, auf den Namen Wolf hörend,
von Merzbürg aus entlaufen. Gegen 5 Mk.
Belohnung abzugeben im Gölhof a. Genja.

Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

— Leipzig, 3. Mai. Das Reichsgericht hat die Revision der Schöffengerichte Dr. Antia Augsburg, die am 23. November 1906 von der Strafkammer des Landgerichts zu Hamburg wegen Verletzung der Hamburger Polizeibehörde zu 200 Mk Geldstrafe, 20 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt worden, verworfen.

— Magdeburg, 2. Mai. In dem Landfriedensbruchspruch gegen Bremer und Genossen, die nach der letzten Reichstagswahl am 4. und 6. Februar am Fernerseeleber Wege unmittelbare Straßengrenzen veranlaßt und dabei den leidtragenden Arbeiter Haase schwer mißhandelt haben, wurde gestern vom Schwurgericht das Urteil gesprochen. Von den 20 Angeklagten wurden 6, darunter drei Lehrlinge wegen mangelnder Einsicht freigesprochen, bei 8 Angeklagten wurde die Schuldfrage bestritten und wegen einfachen Landfriedensbruchs auf 5 Monate Gefängnis für jeden Schuldigen erkannt. Die übrigen Angeklagten erhielten einen Monat Haft wegen groben Unflats.

Vermischtes.

* (Zu Tode gelangt) hat sich die 20jährige Tochter des Landwirts Paenold aus Biedersdorf bei Lettow. Das junge Mädchen hatte an einem Langzungenigen teilgenommen und den Tanz in harten Maße geführt, daß es plötzlich mitten in der Nacht zusammenbrach und wenigen Minuten an den Folgen eines Herzstillstands starb.

* (Die parfümierte Untergrundbahn.) In den Tunnel und namentlich auf den Bahnhöfen des Metropolitan der Pariser Untergrundbahn hat sich seit einiger Zeit eine so schiele und unangenehme Luft bemerkbar gemacht, daß man im Interesse des Publikums und der Reinen auf Abhilfe sinnen mußte. Der dem Abwärtigen zu vertreiben, seinigermaßen die Beschäftigte der einzelnen Stationen mit einem Saubereparatur. Der Erfolg war zwar vorübergehend zu verspüren, allein das Mittel wurde bald als zu teuer empfunden. Jetzt hilft man sich in anderer Weise. Man läßt des Nachts, wenn der Verkehr ruht, auf der Strecke selbst zwischen dem Gleisen Sprengungsluft, wie man sie auch bei uns zum Weichen ausströmen und Sägen verwendet. Diese Sägen enthalten aber nicht Wasser, sondern eine wohlriechende Flüssigkeit, die von einem Chemiker besonders zu diesem Zweck destilliert worden ist. Auf diese Weise ist es gelungen, das ganze unterirdische Bahnsystem mit Wohlgerüchen zu erfüllen.

* (Die Stadt Mannheim) begeht in diesem Jahre das Jubiläum ihres dreihundertjährigen Bestehens. Besondere Anstellungen finden, dies Ereignis zu feiern, statt. In Mannheim wird am Mittwoch den 22. Juni ein großherzoglich in am Mittwoch die Jubiläum-Anstellung Mannheim 1907, die Internationale Kunst- und Gewerbe-Ausstellung, ist seitlich eröffnet worden. Unter anderem wohnten der Feier bei: Der Präsident des Staatsministeriums v. Dulig, die Minister Freilich v. Marshall und v. Rodmann, der preussische Gesandte v. Hagen und der hessische Gesandte v. Hagen.

* (Spielgeld der Ehrensoldaten?) Im Wesentlichen jede zum Bürgerlichen Befehlende, wonach durch Spiel oder durch Wette eine Verbindlichkeit nicht begründet, Spielgelder also nicht gerichtlich eingelagert werden können, erkennen die Ehrengerichte die Verpflichtung zu prompter Einlösung von Spielgeldern befreizunglos an. Sie billigen damit die unter „Kavalieren“ getriebene Anweisung, daß Spielgelder „Ehrensoldaten“ seien, die innerhalb 24 Stunden eingelöst werden müssen, wenn der Schuldner nicht seiner Ehre wertig genug ist, während die „Kavalier-Ehre“ unangestrichelt bleibt, wenn ein leistungsfähiger Kavalier eine arme Weibchen oder einen darbenenden Fischweiber montatag nicht bezahlt, oder wenn er einer Kimmlichkeit ihr Dolein triftenden Zimmermeisterin die Wette schuldig bleibt. Im „Tag“ bemerkt Generalmajor v. Buttlinger in Hinblick auf diesen widerwärtigen Ehrgeiz: „Daß Spielgelder Ehrensoldaten sein sollen, hat gewiß ein gewöhnliches und gewerksmäßiger Spieler erfinden, der dadurch eine Sicherheit erlangen wollte, daß ihm sein jämmerliches Verdienst auch richtig ausgebezahlt werde. Und wegen der ewigen Beklemmung, in der sich jene Unheilbringer natürlich befand, betrachtete er es als „Ehrensoldat“, daß ihm das Geld innerhalb 24 Stunden ausgebezahlt werde. Warum denn sonst diese unanständige Ehre? General v. Buttlinger bezeichnet die hohe Wertung von Spielgeldern durch die Ehrengerichte als einen bösen Zufall, der in unsere logisch aufgestaute Zeit, die in vieler Beziehung den Begriff „Ehre“ anders auffaßt als frühere Jahrhunderte, nicht mehr hineingeht. Darin werden ihm alle vernünftig und rechtlich denkenden Männer zustimmen. Sie werden aber auch seinen Vorwurf billigen, wie den Klagen darüber abgeholfen werden kann, daß sich nicht selten ein hoffnungsloser Kavalier zugewogen sieht, seiner Kaufkraft, auch seinem Leben, wegen Spielgeldern ein Ende zu machen. Man sollte nicht diejenigen Ehrengerichte befragen, die Spielgelder nicht rechtzeitig bezahlen, sondern diejenigen, die unbarsches Spiel annehmen oder die ihre Mitspieler ansetzen, weil sie ihnen aus dem Spiel Geld heimlich gestohlen sind. Im aber den vorzulegenden, daß sich einige Spieler von ihrem Partner sogenannte „Ehrenschneide“ geben, das heißt sich schriftlich von den Verehreren befreient lassen, daß diese ihr Ehrenwort dafür verwenden, die betreffende Schuldsumme innerhalb einer fünf bemessenen Frist zurückzahlen, sollten die Ehrengerichte nicht

nur solche Kavalier befragen, die betragliche Ehrenschneide anstellen, sie sollten auch diejenigen befragen, die sich solche Ehrenschneide geben lassen. Ist doch der junge, unerfahrene Spieler oft bei am wenigsten schuldige Zeit. Der je mit ausgeleitet hat, wie Herren geführten Ueberführten junge Leute in dringender Weise zum „Mitteln“ auffordern, der wird — so schließt General v. Buttlinger seine Anrede — aber manchen jenen aus dem Kadettenkorps gekommenen Leutnant, der sich schon in den ersten Jahren seiner Offizierslaufbahn wegen Spielgeldern das Genid brüht“, nicht allzu streng urteilen.

(Die kaiserliche Mittelzentrale) zieht immer mehr agrarische Genossenschaften ins Bereich. Am 22. d. Mts. ist auch über das Vermögen der Groß- und Klein-Bauhauer Mitbewerter-Genossenschaft, eingetragene Genossenschaft mit beiderseitiger Haftpflicht in Liquidation, zu Groß- und Klein-Bauhau, das Konkursverfahren eröffnet worden. Wie uns geschrieben wird beträgt die Zahl der Konten der agrarischen Unter-genossenschaften der Zentrale zur Zeit bereits 161. Diese fortwährenden Zusammenbrüche sind eine Erscheinung, die bis jetzt in der Geschichte des deutschen Genossenschaftswesens einzig dastehen.

* (Eisenbahnräuber.) Auf der Bahnhalle Partzins-Litaja wurde ein Eisenbahnflüchter in der Nähe der Station Balfowo im Waggon von mehreren Bewohnern ermordet und einer Summe von 60000 Rubel beraubt.

(Die Tätigkeit des Stromboli) Wie das Observatorium in Catania mittelt, geht am Stromboli ein Vulkan in Unterbrechungen, verbunden mit dumpfen grollendem Geräusch nieder. Ein flacker Lavastrom fließt den Nordabhang des Vulkan, dessen außergewöhnliche eruptive Tätigkeit fortbauert, hinab. Die Bevölkerung verfährt sich ruhig. Ueber dem Vekna sind die gewöhnlichen Rauchwolken bemerkbar.

(Oberbürgermeister Beder in Köln) hat sich entschlossen, von seinem Amt zurückzutreten. Die Amtsperiode Beders sollte erst 1912 ablaufen. Am 1. Oktober wird also Oberbürgermeister Beder sein Amt verlassen. Anlässlich seines 70. Geburtstages ist vor nicht langer Zeit B. zum Ehrenbürger der Stadt Köln ernannt worden.

(Der erste Tag der Tarifreform) ist nach einem Zeugnisse des „Vol.-Anz.“ in München weniger glatt verlaufen als in Berlin. An allen Haupttarifstellen herrschte unbeherrschliche Verwirrung. Die neuen Tarifskarten waren vielfach nur teilweise oder gar nicht zu haben und die Bahnbeamten mußten Fahrkartenausweise, oft handhärftlich ausstellen; noch ärger ging es an den Gepäckschaltern und bei der Zugabfertigung zu. Die neue Bahnfahrordnung war erst am 30. April von dem Drucker geliefert und ebenso das neue Kursbuch erst am gleichen Tage ausgegeben worden.

(Eine zahlreiche Familie) hat ein Strafmann in Ruffach (Amt Erlenberg), dem jetzt das fünfzehnjährige Kind geboren wurde. Die Mutter, seine zweite Frau, die ihm 14 Kinder schenkte, starb kurz nach der Geburt, erst 43 Jahre alt. Aus erster Ehe stammen 11 Sprößlinge. Der vielsache Vater ist 62 Jahre alt.

(Gesundheitschadliches Spiel) hat in Spanien ein Großschäfermeister in den Handel gebracht. Die Polizei beschlagnahmte bei ihm durch Klagen ansehnlich gemacht, eine Sendung weißwolländischen Fleisches und stellte fest, daß es direkt gesundheitschädlich war. Die ganze Lieferung wurde der Abdeckeri zur Vernichtung überwiefen.

(Bankräuber aus Schwedt.) Mit dem Dampfer „Amiral“ trafen in Hamburg aus Stockholm vier englischer Schweden und der Amerikaner Frank Lewis in Hamburg ein. Beide hatten in Karibik (Deutsch-Schwedisch) einen gemeinschaftlichen Bankraub verübt und waren deshalb zu 5 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die beiden sollen diese Strafe in Celle verbüßen.

(Zu der Sandgrube erklärt) In Lünen in Westfalen wurden bei dem Knaben beim Spielen in einer Sandgrube vergraben. Beide waren erstickt, bevor Hilfe kam.

(Zu der Unterjuchungsache der Fürstin Camilla) werden der bekannten Silberdiebstähle war kürzlich gemeldet worden, daß das zuständige Landgericht Gützkow i. M. auf Grund des ärztlichen Gutachtens auf Einstellung des Verfahrens erkannt habe. Diese Mitteilung trifft, wie jetzt weiter aus Gützkow berichtet wird, in dieser Form nicht zu. Dem dortigen Landgericht liegt jetzt noch nichts vor; es konnte sich daher weder über die Eröffnung des Hauptverfahrens noch über dessen Einstellung bisher schlichtig machen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Gericht aber wohl zur Einstellung des Hauptverfahrens gegen die Fürstin Camilla Weide kommen und dieses nur gegen eine „Mittelschlichte“ einstellen.

(Eingetragene Offiziere auf den Schlachtfeldern in den Reichsländern) 25 englische Offiziere von der Kriegsakademie Cambridge haben in diesen Tagen die Schlachtfelder von Wetzenburg, Wörth, Frohweiler und Schlagen besucht. Am Mittwoch sind sie zum Besuche der Schlachtfelder in Wies angekommen. Unter den Offizieren befindet sich auch General Wilson, der in Sidakria mitgeschossen hat.

(Ein beschlissener Auswanderer) wurde beim Auswandereramt in Italien das Fehlen jeder Nachricht über den Dampfer „Citta de Milano“ der Bolce-Gesellschaft. Das Schiff ging mit taufend Auswanderern von Neapel ab und ist seit acht Tagen in New-York fällig.

(Zu der Eisenbahnkatastrophe auf der Spanbauer Chaussee) bei Berlin erlitten wir noch, daß am Donnerstag mittig der Ofen des Militär-Kabinetts, Graf v. Sillens-Sillier, an der Unfallstelle getötet hat, um sich im Auftrag des Kaisers über das Unglück und seine Ursachen zu orientieren. Es wird jetzt bekannt, daß der Eisenfiskus bereits seit dem Jahre 1884 eine Bahnüberführung an einer Stelle projektiert hatte und daß dann vorangig Jahre später, also 1904, in der Tat die ausgearbeitete Pläne dem damaligen Eisenbahnminister vorgelegen haben. Es wurde damals beabsichtigt, der Angelegenheit näher zu treten, wenn der Umbau des Bahnhofs Spanbau zur Ausführung gelangt ist. Am Freitag Nachmittag erschienen Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Polizeiverwaltung in Spanbau, welche die Umgebung des Ortes, wo die Katastrophe stattfand, eingehend besichtigten.

Börsenbericht

vom 3. Mai 1907. Mitgeteilt von der Magdeburger Privat-Bank, Zweigniederlassung Merseburg.

Table with columns: Status, Bezeichnung, Kurs, and other market data. Includes sections for Inländische Werte, Ausländische Werte, and Aktien.

Durchschnitts-Marktpreise in Merseburg

Table showing average market prices for various goods like wheat, rye, and other commodities, with columns for quantity and price.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Grösstes Ausstattungs-Magazin der Provinz. Halle a. S., Kl. Ulrichstrasse 36 a und b.

1. Die diesjährige **Grasung** auf der Obpflanzung hinter der Gehölschule am Klautentore;
2. die diesjährige an dem Abhänge des selbiger Gutshaus'schen Feldplanes vor dem Klautentore;
3. die **Kleungung** in der neuer Obpflanzung hinter der Kanalisations-Kläranlage;
4. die diesjährige **Grasung** in der Obpflanzung unterhalb "Belone" und
5. die **Kle- und Grasung** auf den drei Obpflanzungen am und hinter dem großen Erzezierplatze, soll am

Mittwoch den 8. Mai d. J.,
vormittags 10 Uhr,

und zwar die zu 3 und 5 bezeichneten Pflanzungen auf die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1910 — im unteren Rathaussaale öffentlich verpachtet werden.

Merseburg, den 22. April 1907.
Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. J. werden die dem kgl. Königl. Christianen-Waisenhaus gehörigen Planstücke

Nr. 115 an der Landshüter Straße in Größe von 10 ha 31,41 a;

Nr. 242 zwischen dem Globigauer und dem Gaslar Wege in Größe von 23 ha 46,55 a und

Nr. 116 in der Für Gens in Größe von 3 ha 25,26 a pachtfrei.

Dieselben sollen auf einen sechsjährigen Zeitraum verpachtet werden, wozu ein öffentlicher Mietungsstermin auf

Dienstag den 7. Mai d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant "Lokal" hier angelegt ist. Nachteilhaber werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Pachtbedingungen vorher bei dem Untereigentümer und im Bureau der kgl. königl. Regierung, Abteilung für Steuern- und Schutzwesen, eingesehen werden können.

Merseburg, den 26. April 1907.

Die Inspektion des Waisenhauses.

W e n e d e.

Gut erhaltener Sitz- und

Piegewagen

zu verkaufen Wilhelmstraße 2 a, dort.

Ein gut erhaltenes Schlafsofa

blüh zu verkaufen P. Stolle, Delarue 1.

Wegen Aufgabe des Geschäftes verläßt fast neue Ladeneinrichtung, auch einzeln, großen Warenaufhang, in der Mitte große Spiegelschleibe, Glasschrank, unten mit Schiebetüren, großen und kleinen Ladentisch, Glasregale nebst Glasganzkasten, Postkartenständer. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes Tourenrad

mit Freilauf, Preis 45 Mk., zu verkaufen Schmallestraße 17, 1 Tr.

Moderne Blüschgarantur

veränderungsfähig billig zu verkaufen

End 15 II.

Eine Partie Bierseidel,

passend für Gartenlokale, zu jedem Preise zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein gutes

überzähliges Arbeitspferd

sieht zu verkaufen Greypau Nr. 20.

Zwei Ziegenlämmer

sehen zum Verkauf Vorwerk 15.

Eine neummelende Ziege, die Milch für Kinder passend, sieht zum Verkauf

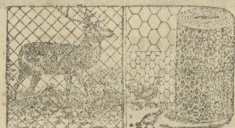
Leuna 35.

Ein tafelförmiges Klavier

sieht zum Verkauf Neumarkt 70.



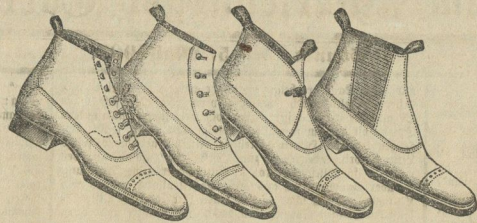
Gartenmöbel
und
Drahtgeflecht



empfehlen in besser Ware zu billigsten Preisen die

Eisenwarenhandlung

Otto Bretschneider.



Große Auswahl in

Schuhwaren

in allen Farben und neuesten Fassons für

Herren, Damen und Kinder

empfiehlt **Moritz Gebhardt.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Einem hochverehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich heute die altrenommierte

Bäckerei

des verstorbenen Herrn Carl Gieselberg käuflich übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, den guten Ruf des alten Geschäfts anrecht zu erhalten und sichere jedermann streng reelle Bedienung zu. Mit der Bitte, das dem Geschäft seit langen Jahren stets entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen, zeichne mit Hochachtung

Carl Gieselberg Nachf.
Reinhold Hermann,
Bäckermeister.

Nur echte

Henkel's
Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet.

Frank Knoll, Annenstr. 20, II.

Holzpanntoffeln

dauerhaft und billig bei H. Lehmann, Sülterstraße 2.

Gut überwinterte Bienenstöcke

und leere Bienenwohnungen verkauft Lehrer Kuntzsch.

20. Ztr. Saatkartoffeln

verkauft noch Freygang, Annenstr. 9.

Emaille-Waren

in großer Auswahl entworfen und werden dieselben zu äußerlich billigsten Preisen verkauft.

H. Becher,

Schmalestr. 29, Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Frankfurter

Apfelwein,

bester Qualität, nur noch einige Tage vom Foh, frischen Waidraut

in 1/2 und 1/3 Flaschen empfiehlt billigst,

Bowlen-Weine

a Flasche von 75 Pf. an **Chr. Bohm,** a. d. Geisel 6.

Ich will nur

Spratt's

Hundekuchen

freiesse! Billigt — auch Spratt's Geflügel- und Kückenfutter — zu haben bei

Carl Eckardt



Einfach beispelloß

sind die Resultate, die man erzielt bei Verwendung von Belles

Univeraldünger.

Die großartige Wirkung, man erzielt bei 3. bis 10 fache Menge als Ertrag, tritt bei allen Gartenkulturen ein. Auskunst erteilt die Niederlage:

Wilhelm Kieslich,

Ablerdrogerie.

ff. Frankfurter

Apfelwein

vom Foh empfiehlt billigst **Julius Trommer,**

Unteraltensburg.

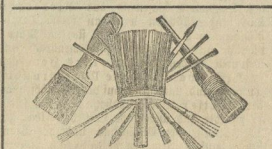
Beste Speise- und Salatkartoffeln

verkauft fortwährend Annenstr. 9.

Große Auswahl in
Tapeten,
gute Muster, empfiehlt in allen Preislagen
J. Weibgen,
Markt 32.

Magenleidenden
alle ich aus Dankbarkeit gern und freudig seitlich mit, was mir von jahrelangen, unheilvollen Magen- u. Verdauungsleiden erlöst worden ist. **A. Hoeck, Lehrer, Cadixmautten, b. Jeanfurt a. R.**

Große Tendung
Gardinen
empfehle sehr billig.
Waschstoffe, Mousseline, Kostüm- u. Herrenstoffe
sehr preiswert bei
C. Kosera.



Pinsel
in größter Auswahl,
Farben, Lack,
alles besser doppelt gelochter
Leinwand, Schablonen

größtes Lager, nur neue Winter. Für Maurer vorteilhafteste Bezugsquelle, in der

Central-Drogerie
Richard Kupper, Markt 10.

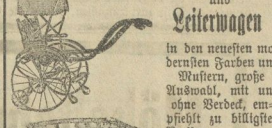
Sommer-Unterröcke.
Grosse Auswahl
Geschmackv. Ausführung. Billigste Preise.



Damen-Leibwäsche
aller Art,
fertig und auf Bestellung in solidester Ausführung zu bekannt billigsten Preisen. Eigene Näherer im Hause.

Leinenhaus
Adolf Schäfer.

Kinderportwagen
und
Leiterwagen



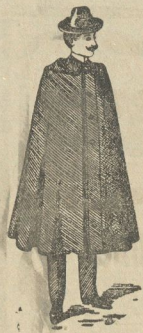
in den neuesten modernsten Farben und Metallern, große Auswahl, mit und ohne Verdeck, empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto

Bretschneider

Eisenwarenhandlung, K. Ritterstr. 5 Prozent Rabatt bei Barzahlung.





Pelerinen
für Radfahrer, Jäger und Touristen
Nr. 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18,
Camaschen.

Hildebrandt & Rulfes.



Alle vorstehenden
Reparaturen
an Fahrrädern, Motor-
rädern und Automobilen
werden wie obenstehend ge-
wisienhaft, fachgemäß, billigst
ausgeführt.

Gustav Engel,
Mechaniker,
an
Gothardstraße 16

**Kinderwagen,
Sportwagen**

in größter Auswahl. Der fast täg-
lich steigende Umsatz auch in diesen
Artikel beweist am besten die vor-
treffliche Qualität und Preiswürdig-
keit der gefertigten Fabrikate.

Spielwarenhans
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.

Glasversicherung

„**Hammonia**“,
mäßige Prämienhöhe, schnellste und vollständigste
Schaden-Regulierung. Vertreter durch
G. Weber,
Glasmeister.

Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Jeder Radfahrer,



der jetzt sein Fahrrad
in Stand setzen will,
kauft seine Ersatz-
und Zubehörteile am
billigsten in meiner
Spezialabteilung
für Fahrrad-Zu-
behörteile.

**Otto
Bretschneider,**

Eisenwarenhdg., H. Ritterstraße.
Fahrad-Glocken von 25 Pf. an,
Flügel-Medale von Mk. 2,50 an p. Paar,
Luftschläuche 1a. von Mk. 3,75 an,
Luftschläuche 1a. von Mk. 5,50 an
mit Garantie.
ohne Garantie Mk. 3,00 u. 4,00.
Luftpumpen von Mk. 1,20 an.
Acetylenlaternen von Mk. 2,50 an,
Cellaternen von Mk. 1,40 an,
Calcium-Carbid äußerst billig.

Hilfe bei Periodenstörung.

Jul. Ganzert, Berlin-Schöneberg,
Grünenalderstraße 42,
Mildporto erbeten.



Erstklassige Fahrräder u.
Zubehörteile liefert billigst,
auch auf Zeitzahlung.
Vertreter gef., Katalog
gratis.

Hans Cromé, Einbeid 201.

Schirmreparaturen
und Hebersieben wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Burgstr.

Nr. 16 Burgstrasse Nr. 16.

Streichfertige Metall- und Zinkboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
präparierte Metall-Farben
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Eisen, Tore u.,
färbliche Zinkboden-, Wäbel-, Eisen- und Lederlase
in nur besten Qualitäten,
mit gelochten Leinölfirnis,
mit. weiße Fensterfarbe
bei
Oscar Leberl,
Drogen und Farben.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.



Der
Total-Ausverkauf
des Kaufhauses
S. Maerker,

Merseburg, Gotthardtsstrasse 31,
wird zu enorm billigen Preisen fortgesetzt.
Der Verkauf geschieht zu bis zur Hälfte ermäßigten
Preisen.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Am Lager sind noch große Bestände in:
**Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen,
Hosen, Westen, Kleiderstoffen,
Blusenstoffen, Kattunen, Monffelines,
Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen,
Barchente, Hemden, Kleider, Schürzen etc
Schuh- und Stiefelwaren**
besten Qualitäten.



Wahre Foltern!

sind für die oft sehr teuren Wäschestücke beim Waschen die Hand, Bürste, Rumpel,
krummes Waschbrett, überhaupt alle Apparate, mittels welcher die Wäsche geliebet
und gezerzt wird.

Geehrte Hausfrauen!

Nächsten Dienstag den 7. Mai 1907, 1/2 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends,
findet im Saale der „Reichskrone“ ein **grosser Vortrag** mit praktischer
Vorführung statt, bei welchem Ihnen Gelegenheit geboten wird, eine **neue Wasch-**
methode kennen zu lernen, mit welcher man die Wäsche

kinderleicht bei allergrösster Schonung

derselben in einem Drittel der früheren Zeit zugleich kochen, dämpfen, desinfizieren
und gründlich reinigen kann und sind Sie hiermit zu diesem höchst interessanten
Vortrage höflichst eingeladen. Da auch gleichzeitig sehr **praktische Bade-**
apparate mit vorgeführt werden, ist der Besuch auch für Männer sehr zu empfehlen.
Ergebenst

Die Generalvertretung Krauss'scher Werke
Rudolf Erdmann aus Gera, R.
Eintritt frei.

MEY'S Stoffwäsche
Der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hofliefer.
MEY & EDLICH LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Schutzmarke.

Vorrätig in Merseburg bei: **M. C. Schultze, Gotthardtsstrasse 44,**
auch an gross, **Carl Reuber, Franz Seyffert, G. Brandt, Gotthardts-**
strasse 13 (auch an gross), **Bruno Börsch, Buchb. und Papierhandelg.,**
(Burgstr. 13, **Oscar Donner, Buchb., Breitestr. 23.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten,
in ähnlichen Verpackungen und grössenteils auch unter denselben
Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wasche von Mey & Edlich

**Medizinal-
Blutwein,**

höchste prima Qualität, natürliches Stärkungsmittel für Kranke und Rekonvaleszenten bei Blutarmut und Bleichsicht.
vom Fass a Lit. 1,80,
in Originalflaschen 1,60 per Flasche, empfiehlt
Chr. Bohm,
König der Griffl 6

Ziehung am 8. Mai.

36. Mecklenburgische
Pferde-
Lotterie
zu Neubrandenburg.
1210 Gewinne I. W. v. Mark

66000
darunter 50 edle Pferde, W. Mark
40000
1157 Silber- u. andere wertvolle Gew. W. M.
10000
Hauptgewinn W. Mark
9000

Lose à 1 M., 11 für
10 Mark, Porto und amtliche Gewinnliste 20 Pf.
extra, durch das Generaldebit

H. C. Kröger, Rostock
und alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

In Merseburg zu haben:
Kaufmann **E. Fiedler,** Oberhofstr. 23.
Leopold Schander, Bankgesch. 10.
Otto Marx, Zigarrenhandl.
Kaufmann **Carl Hundt,** Frickestr. 6.
Kaufmann **Richard Schurig,**
August Brauer.
Kaufmann **Carl Herfurth,**
Kaufmann **Jul. Erumner,** Unterländerburg 8
Kaufmann **Edward Zimmerer.**

Moselwein vom Fass,

a Lit. 85 Pf., vorzüglicher Rotweinein.

Rotwein vom Fass,

a Lit. 85 Pf.
Flaschen werden zum Füllen angenommen.

B. Oeltzschner, Oberburgstr. 5.

Keine Motten mehr!

beim Gebrauch von **Falkonin.**
Falkonin treibt jede Motte aus.
Falkonin gerücht die Luft.
Falkonin riecht angenehm.
Falkonin ist sauber im Gebrauch.
Falkonin gerücht in jedem Kleider-
schrank. Gibt in Paketen zu 10 und
25 Pf. nur in den Drogerien von
Richard Kupper,
Max Hagen,
Wihl. Kieselich,
Oskar Leberl.



Fensterleder
Fenster-
schwämme,
Scheuer-
tücher,
Ofenglanz,
Wäbel-
pomade,
Fahlfärb,
belle gezeichnete
Schermasse
und alle
Putzmittel u.
Seifen
für den Haushalt
erhalten Sie
billigst in der
**Central-
Drogerie,
Markt 10.**

Kinderwagen

8 Etagen, Kuppelwagen, Baby-
wägel, Stoffeisenwagen, Spielwagen
etc. groß, schön, kinderwagengeleitet, einem
Kind. Sage beim Standlegen, dass Sie
sind mit 10% Rabatt über bessere Preis-
sätze zu haben. **Justus Traub, Gröna 598.**

Fahrräder 41 Mk.

O. G. schon für
Bessere 56, 68, 85, 100 Mk.
Laufblechen 2,90, 3,75, 5 Mk.
Schläuche 2,80, 2,75, 3,50.
Nähmaschinen 27, 35, 44 Mk.
Motorrad, Motorwagen, billig.
Liste u. Musterbogen gratis.
**Scholz, Fahrradweg, Steinau
a. Oder Nr. 52.**

S. Weiss, Merseburg

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben
von wirklicher Schönheit, Ersatz für Mass.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-Anzüge
elegant gearbeitet,
20, 16, 14, 12, 9 Mark.

Herren-Anzüge
in den neuesten Mustern,
28, 25, 23 Mark.

Herren-Anzüge
— aufs feinste gearbeitet — vollständig.
Ersatz für Mass, von 46 bis 30 Mark.

Herren-Paletots
— hochmodern — aufs beste gearbeitet,
von 45 bis 15 Mark.

Grosse Sorgfalt verwende ich auf meine Abteilung
„Herren-Anzüge“
und zeichnen sich dieselben durch tadellosen Sitz, beste Verarbeitung, dauerhafte Stoffe und moderne Muster trotz meiner sehr billigen Preise ganz besonders aus.

Beachten Sie meine Schaufenster.

Gediegene und vornehme
Mass-Anfertigung

Meine Kollektion enthält über 300 Muster.

Herren-Stoff-Hosen
in den neuesten Mustern,
von 2,50 Mark an.

Herren-Joppen
fürs Haus,
von 1,75 Mark an.

Knaben-Anzüge
— reizende Neuheiten — in Blusenform,
von 2,75 Mark an.

Fantasie-Westen
grossartige Neuheiten in hell u. dunkel,
von 2,50 bis 12 Mark.

„Sonnenklar“
ist erwiesen, dass
MOHRA
im Carton
die beste Margarine ist.



Bermania-Cacao

Beste Marke.

BERGER, PDESSNECK.

Telephon 2389 Halle a. S., Hofstr. 17, am Stelmweg.
Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.

Borzügliche Hilfe folgt bei Krankheiten aller Art, wie bei
Darm-, Magen-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Herzerleiden.
Besgleichen bei Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Blutarmut,
Nervenleiden usw.

Ganz besondere Heilerfolge bei Frauenkrankheiten aller Art durch
Thure-Brandt-Massage.

Mäßige Preise

Prospekte gratis.

Eisenmoorbad

Erfolgreicher,
angenehmer,
billiger Kurort.

Provinz Sachsen.
Prospekte durch die
Badedirektion.

Liebenwerda

Bielig & Müller
Stein- und Bildhauerei
Globigauerstr. 32.
Grabdenkmäler.
Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-
fache.



Weisse, farbige, wollene u. seidene

Westen
4.—, 6.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10,50 Mk.
empfehlen in aparten Neuheiten

Hildebrandt & Rulfes.

Elektrische Anlagen

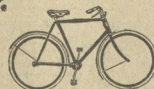
für Beleuchtung und Kraftübertragung, auch im Hinblick auf spätere Elektrifizierung, in-
fallteller in festester Weise nach langjähriger praktischer Erfahrung und den bestehenden Vor-
schriften entsprechend

Erstes Elektrotechnisches Installations-Büreau

Günther Liebmann.

Burgstr. 5. — Merseburg. — Telephon 360.

Ausarbeitung von Anschlüssen und Projekten kostenlos.
Bitte Referenzen über ausgeführte Anlagen zu Diensten.



**FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER**

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX.

1891

Wanderer's

Maschinen- und Fahrradhandlung
von
H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von E. Höpner, in Merseburg.



Nr. 18.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1907.

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

❀ ❀ ❀ Zwei Schwestern. ❀ ❀ ❀

(Fortsetzung.)

Roman von Herbert von Helten.

(Nachdruck verboten.)

„Komm, Mama,“ sagte Gertha mit un-natürlicher Ruhe zu der fassungs-losen Frau, welche mit ge-rungenen Händen in der Halle auf und ab lief und sich nicht wußte,

schrecklich, schrecklich. Und alles mit die Kinder! Da hat man gesorgt und geschafft für sie sein Lebtag lang, und es ist alles gut gegangen, und nun jetzt, wo man denkt, daß man sie versorgt hat, da geht der Jammer erst los.“

Dann hastete sie neben der unaufhörlich flugenden und jammernenden Mutter durch die abendlichen Straßen nach dem Markt-platz. Hatte sich das Ereignis trotz der Kürze der Zeit schon herumgesprochen? Gruppen



was sie dieser Stiefschwester gegenüber zu-erst beginnen sollte, „Komm, wir müssen hingehen.“ Sie zog sie mit sanfter Gewalt zu einem Stuhl. „Sei dich so lange dahin, ich hole dir deine Sachen.“

„Das Unglück, das Unglück!“ wimmerte Frau Schröter. „Jetzt kommt's zu Hausen. Gestern man das mit dir, heute — —“

„Liebe Mama, Klagen machen es augen-blicklich nicht anders. Fasse dich, beherrsche dich, du wirst Kraft nötig haben!“

Gertha lief ins Souterrain hinunter, suchte sich einen Diensthofen und sagte ihm, man solle Herrn Schröter zu Reichbads nach-schicken, sowie er aus dem Kontor nach-vaus käme.

von Menschen standen jedenfalls vor dem Hause, in dessen erster Etage die Reichbadsche Wohnung lag, sprachen aufgeregt durchein-ander und blickten zu den erleuchteten Fen-tern empor, deren zugezogene Vorhänge allerdings nicht den mindesten Einblick in das Innere gestatteten. Bei dem Nahen der bei-den Frauen trat man ehrerbietig zurück, ver-



stammte für einen Moment, und dann ging das Klüstern und Raunen hinter ihnen von neuem los.

Oben fanden sie unbeschreibliche Verwirrung. Der Arzt war zwar bereits da, aber er hatte bisher nur Zeit gehabt, sich um den schwereren Patienten zu kümmern. Er hatte Venno den ersten notwendigen Verband angelegt, aber die Bewußtlosigkeit hatte er noch nicht zu heben vermocht. Venno lag wie ein Toter so bleich und bewegungslos auf seinem Bett, das mit Blutsleden beschmutzt war.

Voll Grausen die Hände vors Gesicht schlagend, wich Frau Schröter mit einem leisen Aufschrei vor dem Anblick zurück. Der alte Sanitätsrat Mayer — er war der erste gewesen, dessen der ausgeschickte Bote hatte habhaft werden können, ein altes, kränklich aussehendes Männchen mit rothen, nervösen Bewegungen — wandte sich den eintretenden Frauen lebhaft zu.

„Schöne Geschichte das, meine armen Damen, die Ihnen da wie ein Blitz aus leiterem Himmel über den Kopf kommt! Unbegreifliche Affäre — Mordanschlag in unserem friedlichen Städtchen. Haben Sie eine Erklärung? Hatte er denn Feinde?“ fragte der alte Arzt.

Gertha zuckte die Achseln. Der Ursache dieses grauenvollen Ereignisses nachzuspüren erschien ihr in diesem Moment weniger wichtig als die Wirkung desselben.

„Wird er sterben, Herr Sanitätsrat?“

Ein weisagendes Hochziehen der Augenbrauen war die Antwort auf diese Frage. „Das läßt sich mit Bestimmtheit noch nicht sagen. Schuß durch den linken Lungenflügel. Wollen fürs erste hoffen, daß wir ihn durchbringen.“

„Und meine arme Schwester? Wie trägt sie dies?“

„Schlecht genug, wie mir scheint. Wir werden uns auf zwei Patienten gefaßt machen müssen.“

Er folgte mit Gertha der voraneilenden Mutter, welche nach dem Anblick ihres Kindes verlangte. Wally war bisher aus einer Ohnmacht in die andere gefallen; in Momenten wiedergekehrten Bewußtseins schrie und weinte sie über heftige Schmerzen und verlangte dazwischen zu ihrem Manne geführt zu werden. Auch diesen Augenblick wandte sie sich wie eine Schwerleidende in der Sofaede, in welcher sie mit verhülltem Gesicht kauerte. Das Hausmädchen stand sichtlich ratlos neben ihr, der Eintritt des Doktors und der beiden Frauen wirkte erlösend auf sie.

„Ich sagte es ja,“ meinte der alte Arzt bei dem ersten Blick auf Wally, „daß wir es mit zwei Patienten zu tun haben werden. Nichten Sie nur schleunigst noch ein Krankenzimmer her. Das Beste wird sein, wir tragen das Bett mit dem Verwundeten irgend wohin in einen abgeordneten Raum, wo er möglichst ungestört liegen wird.“

In fliegender Eile kam Gertha, die als einzige in dieser Situation den Kopf oben behielt, den Befehlen des Arztes nach. Venno's sogenanntes Arbeitszimmer, welches die Flucht der vorderen Gemächer abschloß, ein Herrenzimmer, das sich wegen Mangels an gepolsterten Möbeln und überflüssigem Krimskrams am besten zur Umwandlung in eine Krankenstube eignete, wurde für seine Aufnahme hergerichtet. An die freigemachte Wand kam das Bett, in dem Wursche und Köchin den Verwundeten hincintrugen. Er war während der Ueberfiedelung nicht zu sich gekommen. Gertha blieb auf Anordnung

des Arztes neben ihm sitzen. Der Sanitätsrat schrieb an Venno's Schreibtisch ein Rezept auf; die Mutter war inzwischen mit Unterstützung des Mädchens dabei, Wally in ihr Bett zu bringen.

Dann empfahl sich der alte Arzt für kurze Zeit zur Ausführung einiger notwendiger Beforgungen; vor Einbruch der Nacht wollte er wieder da sein.

Eine furchtbare Nacht! Während hier ein vollerblühtes Leben mit dem Tode kämpfte, rang sich wenige Stuben weiter ein neues Leben zum Licht empor. Gehen und Kommen von Qual und Schmerz begleitet! Und was zwischen dem beiden lag — was war es anderes als eine Kette von Leiden und Enttäuschungen? Dohnt es sich, geboren zu werden? Ach, wenn die armen Menschenseelen, die wartend vor dem Tor des Lebens stehen, in die dunkle Zukunft zu blicken vermöchten, wie oft würden sie schauernd wieder umkehren. Was dort drüben Mensch werden wollte, war's nicht ein Waislein vielleicht, ehe es noch seine Augen voll zum Lichte aufgeschlagen hatte?

Gertha, die in qualvoller Unruhe an dem Bette des Todwunden aushielt, mußte an sich halten, um die Angst, die in ihr beßte, nicht laut hinauszulöthen. Sie stand auch wohl auf, um einige Male im Zimmer auf- und niederzulaufen, oder an der Türe zu lauschen auf das Hin und Her der Schritte im Gange oder auf die Töne, die beim Deffnen des gegenüberliegenden Schlafzimmers hinausdrangen, aber nichts gewährte Erleichterung. Dann beugte sie sich wieder über ihren Kranken, um ihm nach Vorschrift die kühlende Kompresse auf der Stirn zu erneuern oder ihm das Glas mit dem beruhigenden Getränk an den fieberheißen Mund zu führen. Die Bewußtlosigkeit war teilweiser Besinnung gewichen. Venno warf sich unruhig hin und her. Die halbgeöffneten Rippen, zwischen welchen die Zähne in leuchtender Weise hervorblühten, murmelten unaufhörlich krauses, wirres Zeug, aus dem Gertha nur einige Male die Worte „Mau“ und „schien“ herauszuverstehen meinte. Eine Ahnung ihres inneren Zusammenhanges kam ihr indessen nicht. Einige Male im Laufe der Nacht kam auch der alte Arzt herübergelaufen, um nach Venno zu sehen, schüttelte jedesmal den Kopf, als bezweifle er an einem guten Ausgange, und hastete wieder zurück, dorthin, wo er augenblicklich nötiger war.

Einmal kam auch die Mutter zu Gertha herein, um sich ihre Angst und Sorge an der Brust des äußerlich so tapfer aussehenden Mädchens auszuweinen.

Nebenan im Wohnzimmer wachte noch jemand, für den es in dieser Nacht keinen Schlaf gab. Das war Herr Schröter. Mit trüb gefenstem Kopf saß er da — ein geschlagener Mann, ein zweiter Stroh, den auf einmal Schlag auf Schlag trifft, nachdem er sich eben noch im Vollbesitz aller irdischen Güter gewöhnt hat. Gertha schlich zu ihm in heißem Erbarmen, legte ihm die Arme um den Hals und bat ihn, nach Hause zu gehen und sich schlafen zu legen. Morgen mit dem Frühesten sollte er über den Zustand hier Nachricht bekommen. Er zuckte mit einem kindlich hilflosen Gesichtsausdruck die Achseln, sichtlich in Verlegenheit, was er tun sollte. Das Anerbieten lockte ihn, denn dies untätige Dastehen und Trübsalblasen ging dieser so durch und durch behaglich angeleg-

ten Natur gegen den Strich; aber davon gehen und die Seinen in all ihrer Angst allein lassen, widerstrebte ihm auch. Gertha bot indessen dringender, und da ließ er sich endlich zureden.

Nun fühlte sie sich völlig allein mit ihrer Qual. Sie schritt einige Male wieder wie zur Veruhigung durch das mattbeluchtete Zimmer, blieb am Fenster stehen und drückte die heiße Stirn ans kühle Glas. Dunkel wie die Nacht, die hinter den Scheiben stand, von keinem Stern erhellt, so schien auch das Leben auf einmal vor ihr zu liegen: Angst und Grausen die Gegenwart und hoffnungsloses Trauern und Entbehren die Zukunft. Langsam frohen die Stunden dahin. Wie lang eine Nacht für den Wachenden sein kann, für den in Angst und Sorge Wachenden, das erfuhr Gertha zum ersten Male in ihrem Leben. Sie glaubte nicht, daß sie diese Nacht jemals vergessen würde.

Endlich graute dennoch der Morgen in die Fenster. Sie löschte die Lampe, aufatmend, daß der Tag da war, aber im fahlen Zwielicht schien sie die Sorge noch unheimlicher anzugrinsen als vorher im Lampenschein.

Nach ein paar weiteren Stunden — ein frischer, kalter Februartag schien bereits durch die gelben Fensterorhänge — kam die Mutter hereingestürzt, mit einem Freudenausruf, den sie in halber Besinnungslosigkeit kaum zu unterdrücken sich bemühte, fiel Gertha um den Hals, und in einem Tränenstrom löste sich all die beängstigende Spannung der letzten Stunden.

Der neue Weltbürger war da — endlich da. Dann ging Gertha mit hinüber in das verdunkelte Gemach, wo Wally so blaß, so verändert, so zum Sterben matt und teilnahmslos in ihren Kissen lag, und schaute mit einem seltsamen Gemisch von Reugier, Kummer und Vergnügen auf das weiße Bündel mit dem winzigen Menschlein darin, das seiner Mutter fast das Leben gekostet hatte, und in dem das Lebensfünkchen auch nur schwach zu glimmen schien. So klein, so jämmerlich war es und — so häßlich.

Wally war vielleicht noch zu benommen, um Freude an ihm empfinden zu können; die Mütterlichkeit war noch nicht in ihr erwacht. Sie wandte gleichgültig den Blick von dem Kinde ab, das Gertha zu ihr herantrug, um sie zum Ansehen aufzufordern und sagte fliegend: „Ach, dem armen Ding wäre wohlster nicht geboren zu sein; es hat ja keinen Vater mehr!“ Und mit dieser Erinnerung an das Geschehene überfiel sie wieder die ganze Wucht jenes seelischen Schmerzes, den die körperlichen Qualen der letzten Stunden in den Hintergrund hatten treten lassen. Sie begann wieder herzbrechend zu schluchzen. Erschrocken beruhigte man sie über Venno's Befinden: im Eifer der Versicherung, daß es Venno wunderschön ginge, daß er sozusagen halbwegs schon wieder gesund sei. Wally war zu matt, um über die Glaubwürdigkeit solcher Versicherungen nachzudenken; sie ließ sich trösten, weil es für den Augenblick wohlthat und versank gleich darauf in einen tiefen Erschöpfungsschlaf.

Im Laufe des Vormittags trat eine vom Sanitätsrat geschickte Diaconisse an, die so gleich mit der solchen Schwestern eigenen geräuschlosen und bestimmten Art die Pflege der beiden Patienten übernahm. Die erschöpften Frauen bedurften ja auch notwendig



einiger Stunden Ruhe. Maria Schröter ließ sich von Gertha und der Pflegerin bestimmen, nach Hause zu gehen, da sie dort am ungeförtesten die verlorene Nacht einholen könne. Gertha wollte hierbleiben, um im Notfall zur Hand zu sein.

Sie streckte sich auf der bequemen Chaiselongue in Wallhs Boudoir zur Ruhe nieder, aber die erregten Nerven vibrierten in ihr nach und ließen sie nicht zum Einschlafen gelangen. Gegen Mittag erhob sie sich wieder, müde, unausgeruht, zerschlagen an allen Gliedern. Als ihr Blick zufällig den über ihr hängenden venetianischen Spiegel traf, erschraf sie vor sich selber. Gehörte ihr wirklich das sahle Gesicht mit den dunklen Mäandern unter den Augen?

Auf den Zehenspitzen ging sie dann hinüber zu Wally, die eben wieder eingeschlafen war, nachdem sie vorhin zu einem neuen leidenschaftlichen Schmerzens- und Klageausruf aufgewacht war, wie ihr die Pflegerin mit leiser Stimme berichtete.

Gertha machte nebenan in Wallhs Ankleidezimmer ein wenig Toilette; das kühle Wasser tat den übernachtigten Augen so wohl, daß sie sich für den Augenblick völlig fühlte, und ging zu dem anderen Patienten zurück, sich still neben ihn setzend. Sein Zustand war ein unverändert hoffnungsloser — das sah auch ein Laie —, bloß mit dem Unterschiede, daß die lebhaften Delirien der Nacht einem stillen apathischen Wesen gemichen waren.

Es wurde leise an der äußeren Korridor- tür geklopft. Die Diensthofen mochten es überhören; es wiederholte sich, diesmal energischer; da stand sie selbst auf, um zu öffnen. Sie erwartete den Sanitätsrat, aber vor ihr stand — Felix Olbrich.

„Herr Sanitätsrat Meyer schickt mich, um nach Herrn von Reibbachs Verbande zu sehen,“ sagte er, und sein Auge ging kühl und fremd über die unwillkürlich zurückweichende Mädchengestalt hin; „er selbst bedarf jetzt dringend der Ruhe nach der gestörten Nacht.“

Stumm, mit Mühe nach Fassung ringend, schritt ihm Gertha voran in Bennos Zimmer. Felix Olbrich sprach ein paar konventionelle Beileidsworte, die sie mit einem Nicken beantwortete; die Kehle war ihr wie zugeschnitten von aufsteigenden Tränen. Sein Blick ging über die veränderte Situation hin — das Bett mit dem Kranken in dem eleganten Gemach —, haßte für einen kurzen Moment auch in sichtlichem Erschrecken an Gerthas bleichem Gesicht, dann aber wendete er sich völlig geschäftsmäßig und nur Arzt zu dem Verwundeten. Er sprach nichts mehr über das Vorgefallene, nur was er mußte, seine Wünsche, seine Weisungen in die knappsten Sätze kleidend. Er erneuerte den geloderten Verband und nahm die notwendigen Hilfeleistungen von Gertha entgegen, als kämen sie von einem leblosen Automaten.

Während seine Hände mit dem Kranken beschäftigt waren, konnte es ihr nicht entgehen, daß er den Verlobungsring auch nicht mehr trug, und wie ein körperlicher Schreck durchzuckte es sie bei dieser Wahrnehmung. So war es ihm bitter ernst. Sie hatte ihn verloren in dem Augenblick, da sie den Wert ihres einstigen Besitzes recht erkannt hatte — durch eigene Schuld.

Für einen kleinen Moment erwachte dann aber der mädchenhafte Stolz in ihr, der

sie antrieb, ihre linke Hand so recht sichtbar auf die Bettkante zu legen, damit er sehen konnte, wenn er wollte, daß auch sie den Ring abgelegt hatte. Aber er sah nicht hin. Er tat seine Pflicht, und dann ging er mit stummen, steifem Gruße ohne ein Trosteswort, ohne ein Wort, das an die einstigen Beziehungen auch nur mit einem Hauche rührte.

XIV

Das Fieber nahm zum Abend wieder an Heftigkeit zu, und mit Sehnsucht sah Gertha dem Kommen des Sanitätsrats entgegen. Sie bangte um Bennos Leben nicht bloß um der Schwester willen. Sie fühlte ihre unfreundlichen Empfindungen gegen den Schwager sich wandeln in Milde und Verföhnlichkeit, nun sie ihn so vor sich liegen sah — das hübsche Gesicht so verändert, so schmerzverzerrt, bald totenbleich, bald vom Fieber durchglüht, die Augen bald geschlossen wie bei einem Toten, bald weit geöffnet, als läßen sie Schreckliches, und die trockenen, von der innerlichen Hitze ausgedörten Rippen unaufhörlich murrend, ohne Ruhe, ohne Kraft sich hin- und herwerfend, als gäbe es keinen Frieden mehr für ihn.

Das große Schuldgefühl, das in ihr lebte, ließ ihr seine Vergehen und Irrtümer auf einmal in anderem Lichte erscheinen. Was war sie, daß sie den Stein gegen ihn aufheben durfte? Ein irrendes, fehlendes Menschenkind gleich ihm.

Endlich erschien der Sanitätsrat, mit seinen hastigen, trippelnden Schritten zuerst an Bennos Bett heranretend. Er schüttelte den Kopf; was er sah, das gefiel ihm nicht, aber auf Gerthas ängstliche Frage versuchte er doch einen mehr autgemeinten als wirksamen Trost. „So lange noch Leben im Menschen ist, darf man ja noch hoffen; und er ist eine kräftige Natur, die vielleicht aushält, was eine andere unverten würde. Nur noch nicht verzagen. Glauben verloren — alles verloren. Ist Olbrich hier gewesen?“

Gertha bejahte mit einem stummen Kopfnicken.

„Denken Sie sich,“ fuhr der alte Herr, in Eifer geratend, fort, „Ihr Bräutigam — dieser Quersopf — wollte doch erst nicht hergehen! Verstehen Sie das? Sagte da etwas von Differenzen. Stehen sich die beiden Schwäger in spe nicht gut? Na — das ist ja ganz egal — wäre ja noch schöner, wenn man derlei persönliche Verstimmungen auf das Arbeitsgebiet mit hinübernehmen wollte. Die Verquickung von Mensch und Arzt muß man sich heizzeiten abgewöhnen, und das tut er doch sonst in vollem Maße; verstand ihn also in diesem Falle wirklich nicht. Nun, ich habe ihm meine Ansichten gründlich auseinandergesetzt und da schämte er sich und nahm Vernunft an.“

Er schüttelte noch einige Male den Kopf, als wenn er innerlich noch nicht mit dem von Olbrich aufgegebenen Problem fertig sei, während er die Temperatur des Kranken maß.

„Gabe Ihnen da etwas mitgebracht,“ sagte er, sich dann wieder in seiner lebhaften Weise zu Gertha zurückwendend, „was Sie interessieren wird. Die geheimnisvolle Schießaffäre ist nicht nur in aller Munde, sondern auch bereits in die Zeitung gekommen, und zwar in Verbindung mit einer andern — na, lesen Sie erst selbst, und dann sagen Sie

mir, was Sie davon halten, ich will mich inzwischen nach Ihrer Frau Schwester umsehen.“

Während er ging, trat Gertha ans Fenster, um im letzten Tageslicht den blau unterstrichenen Artikel mit der sensationellen Ueberschrift „Von Stufe zu Stufe“ zu lesen.

Kaum hat sich die Erregung über den geheimnisvollen Mordanfall, dem einer unserer lebenswürdigsten Mitbürger zum Opfer fiel, und worüber wir an anderer Stelle ausführlich berichtet haben, einigermäßen gelegt, so durchheilt schon wieder die Kunde von einem neuen Unglück unsere sonst so friedliche Stadt. Die Schauspielerinnen und Sängereinnen Miß Maud Jackson, welche unter der zurecht in unserer Stadt weilenden Theatertruppe mitwirkte, hat sich in der verfloßenen Nacht erschossen. Man fand sie heute morgen in dem Hotelzimmer, welches sie bewohnte, mit einer Wunde in der Schläfe, in einer Soja- ede lehnend, tot vor. Was mag wohl das junge, lebensvolle Geschöpf, das uns noch gestern abend durch ihre feurige, temperamentvolle Darstellung der Carmen in Entzücken versetzte, in den Tod getrieben haben? Wie man hört, gehörte Miß Maud Jackson einst zu den Bühnengrößen der Residenz; was sie im Laufe der Zeit zu den kleineren Bühnen der Vorstadt und schließlich zum Provinztheater herabsinken ließ — waren es Skabalen, Unglücksfälle verschuldeter oder unverschuldeter Art? Sicher ist, daß Miß Jackson vor Annahme dieses letzten Engagements, welches einen starken Rückschritt in ihrer künstlerischen Laufbahn bedeutete, eine lange Krankheit durchzumachen gehabt hat. War es nun die innerliche Unbefriedigung, oder waren es pekuniäre Sorgen, die ihr die Pistole in die Hand brüchten? Vielleicht auch liegt eine unglückliche Liebesgeschichte diesem traurigen Akte zugrunde, vielleicht schleuderte sie in einer Anwandlung von Ekel den Becher des Lebens, dessen Trank sie schal gefunden, von sich. Wer errät die Beweggründe, nachdem der Mund verstummt ist, der allein darüber Auskunft geben könnte. Einige phantasiebegabte Gemüter wittern übrigens in diesem Selbstmord einen inneren Zusammenhang mit dem geheimnisvollen Attentat vom gestrigen Abend. Ob an dieser etwas Wahres ist, darüber könnte indessen nur derjenige Auskunft geben, welchem der Ueberfall geglückt, der aber leider auf den Tod verwundet darniederliegt. Vielleicht bringt die folgende Untersuchung ein wenig Licht in das mysteriöse Dunkel.“

In ähnlicher Weise ging es noch die ganze Spalte herunter; es war ersichtlich, man hätte den dankbaren Stoff mit viel Liebe und einem Aufwand von Empfindung ausgearbeitet.

In Gertha aber begann es, noch ehe sie an das Ende gelangt war, furchtbar zu zagen. Die Frage, die der Berichterstatter wie eine kühne Vermutung aufgeworfen hatte, beantwortete sich ihr plötzlich wie von selbst. Hatte Venno nicht in seinen Fieberphantasien von Maud und von „Schießen“ gesprochen? Daß ihr dabei gar nicht der Gedanke gekommen war, den Namen mit dem Mordanfall in Verbindung zu bringen. Freilich, sie hatte Bennos einstige Geliebte in Berlin gewöhnt; aber sie war hier, und sie hatte Rache für seinen Treubruch genommen, an dem sie selbst zugrunde gehen sollte. Eine tiefe Erschütterung ging Gertha durch den Körper. Arme Maud, was hätte

du wohl, ehe du zu solchen schrecklichen Entschlüssen kamst?!

Ihr Mlid ging zu dem Kranken hinüber, der in völliger Teilnahmslosigkeit dalag, ohne eine Ahnung von dem, was augenblicklich die ganze Bevölkerung der kleinen Stadt in Aufregung versetzte.

Armer Benno, dachte sie auch, wie schwer wirst du einst, wenn du gesundem solltest, an dem Bewußtsein tragen, daß du ein Menschenleben in den Tod getrieben hast. Sie vermochte weder Schauer noch Groll gegen ihn zu empfinden. Ach, sie hatte es ja an sich selbst erfahren, wie leicht man dazu kommt, ein geliebtes Wesen zu kränken und bis auf den Tod zu verwunden, ohne es schlimm zu meinen, nur aus einem bösen Wahn heraus, der die besten, die natürlichsten Empfindungen des Herzens überwindet wie Unkraut die Edeltriebe. Auch er hatte sicher-

Sie auch? Ihr Schwager wird Sie nicht zur Vertrauten gemacht haben, falls er wirklich eine Affäre hinter sich hat, mit der diese kleine Sängerin verknüpft war. Dachte nur, daß er Ihnen vielleicht was in seinen Fieberphantasien verraten hätte. Na — einiges Licht wird es ja wohl geben, wenn, was wir ja noch hoffen wollen, der arme junge Mann vernehmungsfähig wird. Dann natürlich müßt sich da noch das Gericht hinein; ist ja ein Kriminalfall."

"Meinen Sie, Herr Sanitätsrat?" fragte Gertha bekümmert. "Solch Nachspiel würde ihm aber zur Genesung sehr ungünstig sein . . ."

Ein Frösteln lief ihr den Rücken hinab. Auch das noch! Daran hatte sie bisher noch gar nicht gedacht. Polizeiliche Vernehmungen, und was es weiter im Gefolge haben würde — eine militärgerichtliche Untersuchung

weiter, und die geübte Pflegerin bräuchte ihre Hilfe nicht. Aber sie war doch auch nur ein Mensch und bedurfte der Ruhepausen; sollten in solchen Fällen die Dienstboten eintreten? Freilich brachte ja auch Frau Schröder den größten Teil des Tages hier zu, und so waren immer genug Hände zum Pflegen da, aber Gertha fürchtete sich vor dem Zurückkehren in die alte Untätigkeit dabei wie vor etwas Entsetzlichem. Dies Aufgeben im Dienste anderer lenkte so wohlthätig ab von nutzlosen, schmerzlichen Grübeln, und so schenkte sie nur zu willig den Argumenten Gehör, welche ihr Bleiben wünschenswert erscheinen ließen.

Benno's Zustand blieb unverändert derselbe; die Teilnahmslosigkeit des Tages wich wilder Aufgereiztheit zur Nachtzeit, und Gertha wußte oft nicht zu sagen, welcher Zustand ihr die äröfere Besorgnis einflößte.



Das Eisenbahnglück auf der Stettiner Bahn bei Berlin.

lich nicht die äußersten Konsequenzen seiner Handlungsweise bedacht. Was nicht besser für ihn, er würde nicht gesund? Aber Wally! Und wenn ihr Herz auch nur klein und ihr Horizont eng war, sie war sein Weib und sie liebte ihn. Nein — er durfte ihr nicht sterben.

So fühlte sie sich von den widersprechendsten Empfindungen und Wünschen hin- und hergeschleudert, als der alte Doktor wieder eintrat.

"Nun, liebes Fräulein, haben Sie gelesen?" fragte er eifrig mit der gedämpften Stimme, die ihm an Krankbetten zur Gewohnheit geworden war. "Was sagen Sie zu dem allen da?"

Gertha zuckte hilflos die Achseln und murmelte: "Ich habe keine Vermutung."

Wie durfte sie verraten, daß sie eine Wissende war? Dies war Benno's Geheimnis; sie mußte ihm überlassen, davon preiszugeben, so viel oder so wenig er wollte; und wenn er es mit ins Grab nahm, so war es erst recht geboten für sie, über ihre Beobachtungen zu schweigen.

"Nun freilich, nun freilich, wie sollten

— Strafvergebung vielleicht, oder gar — nein — Dienstentlassung wäre doch wohl eine zu harte Strafe für ein Vergehen, für welches er jetzt schon so schwer büßte. Immerhin aber — sie sah eine Kette von Widerwärtigkeiten voraus, um die sie ihn, sowie die um ihr gesellschaftliches Renommee allzeit besorgte Schwester, auf das lebhafteste bedauerte.

Als erfahrener Menschenkenner las ihr der alte Arzt all die unangenehmen Gedankengänge vor; Gesicht ak und sagte daher, ihr väterlich tröstend die Wade klopfend: "Nun, nun, mein liebes Fräulein, darüber lassen wir uns heute noch keine grauen Haare wachsen. Wird alles nicht so heiß geessen, wie es gefocht wird. Zunächst und vor allen Dingen wollen wir mal den armen Patienten da mit Gottes Hilfe durchbringen — alles übrige findet sich dann schon ohne unser Zutun."

XV.

Gertha hätte nun wohl nach Hause zurückkehren können. Der gut organisierte Haushalt ging auch ohne sie seinen alten Gang

Wally fing indessen an, sich zu erholen, und das um so mehr, als man sie fortgesetzt über ihres Gatten Befinden betrog. In ihrem kleinen Söhnchen begann das schwache Lebensflüßchen zu erstorben. Es hatte sich in ein paar Tagen wunderbar herausgemultert, sah längst nicht mehr so krebsrot und kaltig aus, sondern glatt und weiß, so daß die Augen der jungen Mutter schon mit erwachendem Wohlgefallen auf ihm ruhten. Man nahm es für Zeichen wiederkehrenden Lebensmutes, daß sie sich überhaupt um ihn kümmerte, nicht sich erfreut und gerührt zu, wenn sie sich aus freien Stücken den kleinen kommen ließ, um an seinem äußerlichen winzigen Menschen herumzuputzen und allerlei Schönheiten an ihm zu entdecken, die den andern noch nicht aufgefallen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Sportbegeisterung in England.

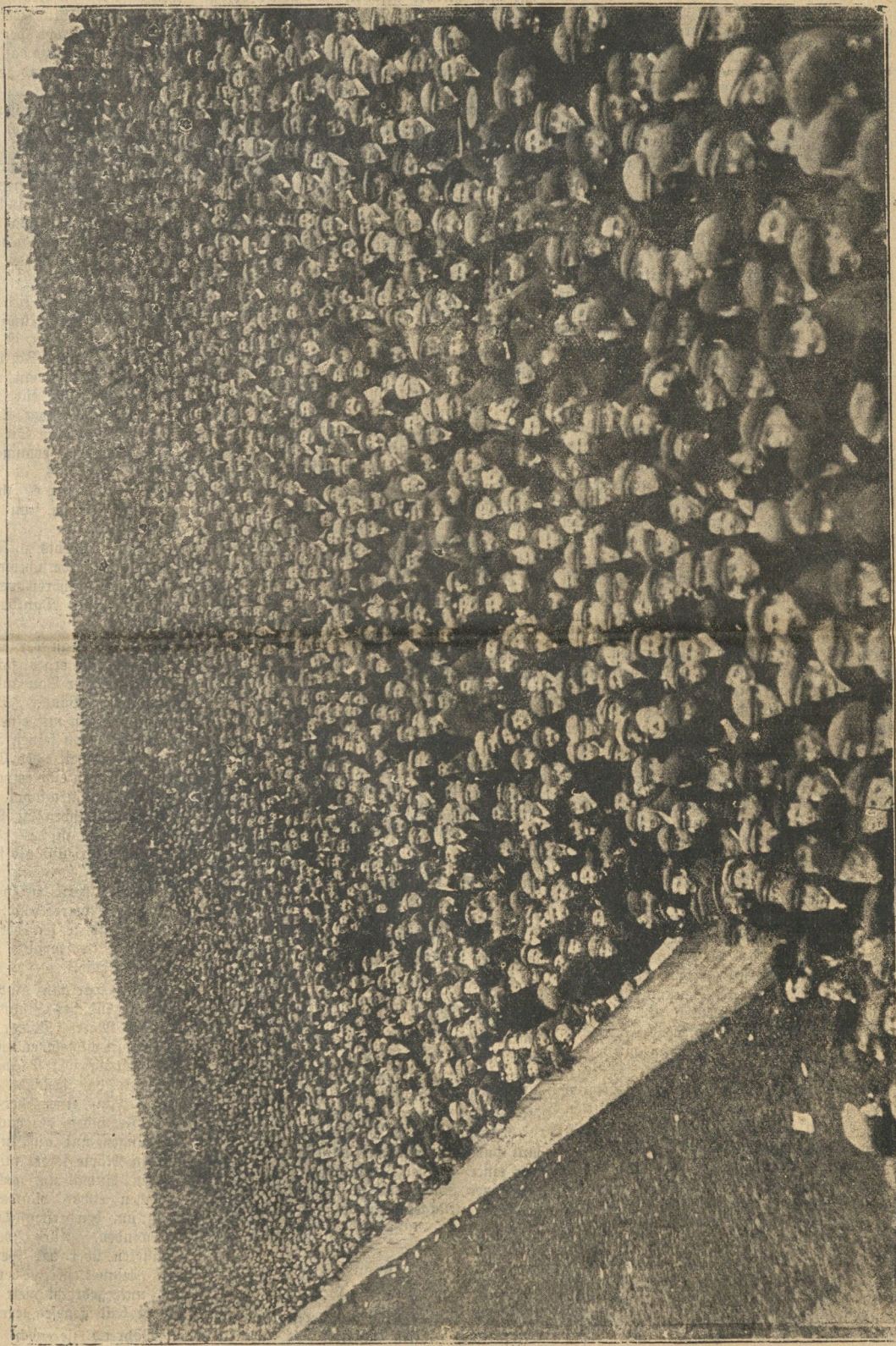
Das Vaterland des Sports zeigt die Begeisterung für jeden Zweig von Leibesübungen in immer härterem Maße. Die Pferderennen, die Rudergattungen werden von einer schier



unzählbaren Schar von Menschen besucht, besonders in der Nähe von London, welches unter seinen sechs Millionen Einwohnern eine ungeheure Menge von Sportbegeisterten hat. Als den englischen Nationalport schlechtthin kann man aber das Cricket (Torballe) bezeichnen, und wir sehen auf unserer photographischen Aufnahme, welche diesen Menschenmenge zu einem Wettkampfe im Cricket sich als Zuschauer versammelt. Das gibt einen Begriff von der Größe der Begeisterung für den Sport in England im Gegenlatz zu den hien beluhten Sportwettkampfen in anderen Ländern. Cricket ist in anderen Ländern überhaupt wenig bekannt, es wird von zwei Parteien zu je 11 Mann, also von 22 Personen gespielt. Der Ball aus Kork und Baumwolle, vollkommen rund und etwa 350 g schwer, ist gewöhnlich mit rotem Maroquinleder fest umzogen. Das Schlagholz (bat) ist ein 1 m langer Schläger zum Treiben des Balles. In einer Entfernung von 20 m werden auf dem Spielfeld die beiden Wickets eingesetzt, d. h. je drei 70 cm lange Stöcke, die so dicht beieinander stehen, daß der Ball nicht hindurch kann. Auf diesen 3 Stäben liegen wieder zwei kurze Stöckchen, sogenannte bails, so, daß sie sich beide auf dem mittleren Wicketstabe begegnen, und vor jedem Wicket steht hinter einer 1,20 m vom Wicket gezogenen Linie (popping crease) ein Spieler, der batter, der beim Schlagen die Linie nicht überschreiten darf. Der Koller (bowler) der einen Partei sucht nun mit dem Ball das Wicket zu berühren, damit entweder bails oder auch beide heruntergeworfen werden; gelingt dies nicht, und schlägt der vor dem Wicket stehende Spieler der Gegenpartei den Ball hinweg, so sucht dieser, ehe der Ball von der ringsum stehenden feindlichen Partei wieder zurückgeworfen oder ins Spiel gebracht wird, möglichst oft zu dem 20 m

von stehenden Wicket hin und zurück zu laufen; nach der Anzahl dieser Läufe oder runs wird das Spiel berechnet. Die größte Geschwindigkeit besteht daher auf Seiten des Schlägers darin, den nach dem Wicket zu geschleuderten Ball schnell und weit beiseite zu schlagen, um in der Zwischenzeit die größtmögliche Anzahl von Läufen zu erhalten, für den Werfer hingegen in der Kunst, den

Ball so geschickt und schnell zu schleudern, daß er womöglich den Schläger umläuft und die bails niederwirft. Außer diesem Doppelspiel, welches das gewöhnlichere ist, gibt es auch noch das einfache Wicketspiel. Die Regeln für dieses in England mit großer Leidenschaft betriebene Spiel sind zuletzt 1889 von dem tonangebenden Marylebone Cricket Club festgesetzt worden.



Der Zuschauerraum des Cricketplatzes Lords Court in London.



Liebe und Gold.

Kriminalerzählung von Gustav Voessel.
(Nachdruck verboten.)

„Du bist von Sinnen!“ brauste Lautwitz auf.

„Wenn sie dir nun,“ beharrte der andere, „mit gewinnendem Lächeln vergifteten Kaffee reicht? Wenn ihre Helfershelfer auf der Jagd von rückwärts dich niederschleichen? Ein Jagdunfall! O, schöne Weiber haben schon Teufelscheres erdacht, und deine Tochter ist schön, sie ist es in dem Fährchen des Radennüchdens, wie das Bild bezeugt, wie mag sie erst in der reichen und freien Kleidung einer vornehmen Dame aussehen! Wenn sie dazu noch die in einer Weltstadt erworbenene Kunst der Verführung besitzt —“

„Schweig!“ schrie der Squatter wütend. „Deine Anschuldigungen sind so unsinnig wie unbegründet.“ Und dichter an ihn herantretend, jagte er leiser: „Damals, vor sechzehn Jahren, habe ich deinen Einflüsterungen Gehör geschenkt, habe ich auf deine Anschuldigungen hin mein Weib verlassen, weil ich ihr nichts beneiden und den Gedanken nicht ertragen konnte, mich betrogen und bedroht zu wissen. Ich wäre zum Mörder geworden, wenn ich geblieben wäre, und darum flüchtete ich. Ich flüchtete vor dem Verbrechen, vor der Schande, vor den wahnsinnigen Qualen der Eifersucht, die deine Einflüsterungen in mir erweckt hatten. Du warst mein Freund, der meinem Herzen so nahe war, wie sonst nur ein Bruder; du gabst mir die Mittel zur Flucht, du begleitest mich hinaus in die Welt, durch all die sechzehn Jahre bist du an meiner Seite gewesen, und fort und fort hast du, wenn ich schwach werden, wenn ich umkehren wollte, meinen Zorn immer von neuem angefacht und meine zur Versöhnung ausgestreckte Hand zurückgerissen. Und als ich nun doch, nachdem die Arbeit, nachdem der Reichtum und alle Mittel verbraucht waren, die mich Vergangenes vergessen lassen konnten, nachdem mir Zweifel aufgestiegen waren an ihrer Schuld, an meinem Recht, sie zu verdammen, den entscheidenden Schritt zu einer Wiedernäherung, zu einer Verständigung und Aussöhnung getan habe, hast du dich grollend hierher zurückgezogen, verdächtig und beschuldigt du in gleicher Weise die Tochter, wie du früher die Mutter verdächtig und beschuldigt hast. Jene kanntest du, und ich war damals ein Mensch von heißem Blut, sinnlos im Wüten gegen andere und gegen mich selbst; meine Tochter aber kennst du nicht, und ich bin auch nicht mehr, der ich war. In sechzehnjährigem Ringen habe ich die Ruhe der Anschauung gewonnen, die jetzt mein ganzes Denken und Handeln charakterisiert. Ich bin wieder ein Mensch geworden mit vernünftigem Sinn, mit einem heißen Glückssehnen in der Brust.“

Du hast nicht verloren, was ich verloren habe; du hast nicht gelitten, was ich gelitten habe, einsam und ohne ein Weib zu lieben, bist du durchs Leben gegangen. Verstehst du es denn nicht, daß ich mit Wehmut und Sehnsucht an die Zeit zurückdenke, wo ich so glücklich war, wo Weib und Kind mir alles waren, wo noch kein Funken eines Argwohn in meinem Herzen glühte? Nun liegt alles das da unten in der Erde, eingefahrt und begraben mit dem Weibe, die einst mein gewesen. Was sie mir hätte sagen können, wird immer ungeprochen bleiben. Ich lebe weiter in meinen Zweifeln. Ist das nicht Dual genug?

Meine Tochter kommt, und ich werde ihr entgegenreisen, um der erste zu sein, der sie in ihrer neuen Heimat begrüßt. Die heute erhaltene Depesche ist aus Colombo. Sie kommt, um hier zu bleiben, um hier zu leben mit mir und mit — uns. Und das, Tom, hat mich hierher geführt. Vielleicht bringt sie mir ein solches Herz voll Liebe entgegen wie ich ihr, und vielleicht ist sie ganz anders geartet, als du denkst. Und so bitte ich dich, Tom, bezeuge ihr so, wie es meiner Tochter und alleinigen Erbin geziemt, und lasse dich nicht durch deinen Haß verleiten, ihr Kränkungen zuzufügen! Entbülle ihr nicht Dinge, die sie nicht kennt und niemals kennen lernen soll. Wenn davon zu sprechen ist, dann wird es meine Aufgabe sein, das zu tun. Ich will keine Anschuldigungen mehr, ich will Beweise, und die werde ich mir selbst beschaffen. Komm, wenn du willst, lebe mit uns, wenn du willst, aber störe den Frieden meines Hauses nicht weiter. Ich werde es nicht dulden, und ich denke, daß wir die guten Freunde bleiben sollten, die wir von jeher gewesen sind.“

„Das heißt,“ sagte Tom grollend, „du willst in dein Verderben rennen, und ich soll ruhig dabei stehen und es geschehen lassen. Gut. Du bist gewarnt. Mag sie mir aus dem Wege gehen und mich nicht reizen. Deine Bestuhungen sind weit genug, sie haben Platz für uns beide. Hinauswerfen willst du mich doch nicht wollen. Das wäre grober Undank, nachdem du mir eben noch zugestanden hast, daß ich es war, der dich damals vor einem Verbrechen und vor der Schande bewahrte. Das Beste hast du vergessen, und ich erinnere dich daran: Ich war es, der damals den für dich bestimmten vergifteten Kaffee entdeckte und dir so das Leben rettete.“

Wer hat das Gift hineingetan? Sahah! Deine Gattin natürlich nicht. Na, beim zweiten Male dürftest du der Freund dir fehlen. Also sieh zu, wie du mit deiner Tochter fährst! Und damit Adieu!“

Lautwitz hatte sich wieder in den Sattel geschwungen.

„Ich habe nichts vergessen,“ sagte er unsicher, „und ich werde meine Augen offen haben, aber laß sie in Ruhe.“

Er tat dann noch einige Fragen nach dem Viehstand und anderen wirtschaftlichen Dingen, die Tom mürrisch und einsilbig beantwortete. Lautwitz hörte seinem Klepper die Sporen in die Flanken und jagte mit kurzem Gruße davon.

Tom blickte ihm nach. Seine Augen leuchteten in furchtbarem Haß.

„Nur zu, hole deine Tochter!“ sprach er grollend. „Der Argwohn wird nicht mehr aus deiner Seele weichen. Langsam, aber sicher dränge ich dich dem Abgrunde zu, in den du stürzen mußt und — wirst. Und dann, wenn es am äußersten ist, wenn alles um dich her zusammenbricht, dann will ich es dir zurufen: Dein Weib war —“

Er brach kurz ab, da Schritte hinter ihm laut wurden. Er wandte halb den Kopf. Es war einer von den Stationsknechten, der eben von einer Suche nach wasserreichen Weidgründen zurückgekehrt war und zu berichten kam.

7. Kapitel.

Ein neues Leben.

Marie hatte Helene auf deren dringende Bitten nach Stalien begleitet.

Wunderbar berührte es sie, den heran-

nahenden rauhen Winter hier in lieblichen Frühling verwandelt zu sehen. Die Sonne schien warm vom wolkenlosen Himmel, die Welt lag im Grünen. Es war ein ganzer Zaubergarten. Die Vögel zwitscherten, in Rosenbüschen sang die Nachtigall, die Weiden dufteten im Grafe. Städte und Weiler, Paläste und Hütten beteteten sich ein in die smaragdene Pracht der Wälder und Auen. Und weithin glänzte das Meer, dessen salzige Odem belebend und erfrischend über die Reisenden hinwehte.

„Ja, hier ist es schön,“ sagte Marie aus dankerfülltem Herzen, „hier werde ich genesen.“

„Und noch viel schneller und besser,“ beilegte sich Helene zu versichern, „wenn du eine der berühmten Heilanstalten aufsuchst, an denen dieses schöne Land besonders reich ist. Alle Brustleidenden gehen nach Stalien, um zu genesen. Auch du wirst hier Heilung finden.“

„Gewiß, gewiß, liebes Fräulein Marie,“ beteuerte Robert, „und der Gedanke, dazu beitragen zu können, ist für mich und Helene das höchste Glück. Ich habe schon eine solche Heilanstalt, die man richtiger Genesungsheim nennen sollte, für Sie ausgesucht. Geben Sie sich gar keiner Sorge hin. Es wird alles geschehen, um Sie bald Ihre volle Gesundheit wieder erlangen zu lassen. Sie werden mit uns in schriftlichem Verkehr bleiben und, wenn es Ihnen so gefällt, später zu uns kommen, um dauernd bei uns zu bleiben.“

Marie war bis zu Tränen gerührt und immer wieder versicherte sie ihren Freunden, daß sie nie aufhören werde, für sie zu beten, und daß ihre Dankbarkeit keine Grenzen kenne.

Goch oben an der Steilküste des Adriatischen Meeres erhebt sich an einsamer Stelle ein burgartiger Bau aus vergangenen Jahrhunderten. Bäume, Sträucher und Epheu umspinnen ihn mit einem wallenden grünen Gewande. Von seinen Türmen und Zinnen schaut man weit über Land und Meer. Es weht dort oben eine reine, milde Luft. Lustig flattert die Turmfahne im Winde. Gärten schmiegen zwischen die Wälle und Bastionen sich ein. Es ist das „Genesungsheim“ des Doktor Vittori und als solches weit und breit bekannt.

Hierher hatte Helene ihre Freundin gebracht. Es war Abend, als sie dort hinaufstiegen, und wegen der kühleren Nachtluft hatten sie vorforalich einen geschlossenen Wagen gewählt.

Marie war ganz glücklich. Sie erhielt ein eigenes, hübsches Zimmer mit der Aussicht auf das Meer. Doktor Vittori, ein ernst-er Mann mit einnehmenden Manieren, bemühte sich selbst um sie. Es war auch ein deutsches Mädchen da, welches zu ihrer Verfügung war. Nach einem herzlichen Abschied von ihren Freunden, der nach heiderseitigen Versicherungen nur auf kurze Zeit sein sollte, begann Marie sofort mit dem Ordnen ihrer Sachen, einmal um noch mit dem deutschen Mädchen etwas plaudern zu können und dann um den ersten Trennungschmerz zu überwinden. Alles, was sie von der Bediensteten über das Genesungsheim erfuhr, war geeignet, sie zu versichern, daß sie hier gut untergebracht war und bei sorgfamer Pflege bald genesen werde.

Während sie noch mit so freundlichen Gedanken ihrer vermeintlichen Wohltäter

gedadite, führten diese ein Gespräch, welches ihre Handlungsweise in einem ganz anderen Lichte erscheinen ließ.

„So,“ sagte Robert, indem er sich in die Kissen des Wagens zurücklegte, „die Haupt- sorge sind wir los, niemand weiß, wohin wir Marie Kaufwitz gebracht haben und aus dieser Anstalt entrinnt sie nicht. Wir brauchen uns auch keine Vorwürfe zu machen. Sie wird es dort gut haben. Mit solchen Kranken verfährt man ja sehr schonungsvoll und wir bezahlen für sie die Pension erster Klasse.“

„Eigentlich überflüssig,“ bemerkte Helene schmeichelehaft, „Marie ist ein solches Leben gar nicht gewohnt. Wenn ich erst im Besitz meines Vermögens bin, werde ich veranlassen, daß sie in die Arbeitsabteilung kommt. Sie kann arbeiten. Ich habe sie viel zu viel ge- schont und verzärtelt.“

„Ausgezeichnet,“ spottete Robert. „Wie kam sie sich auch anmaßen, solche Ansprüche aus Leben stellen zu wollen wie du, die im Reichthum geboren worden und zu arbeiten nicht gelernt hat!“

Helene biß sich auf die Lippen.

„Was soll der Hohn?“ sagte sie, „du meinst wohl, jetzt, wo ich dein Weib und die Genossin deiner Verbrechen bin, kannst du dir alles erlauben. Vergiß nur eins nicht: ich bin die Erbin, die Inhaberin ihrer Pa- piers und diejenige, welche ihr Vorleben so genau kennt, als wäre es mein eigenes ge- wesen; du kannst also ohne mich gar nichts machen.“

„Und du nichts ohne sie,“ erwiderte Robert mit leicht vibrierender Stimme. „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Was du bisher getan, war Kinderspiel gegen das, was dir noch bevorsteht. Kaufwitz ist viel- leicht nicht der Gimpel, den wir in ihm suchten. Du kennst doch das Sprichwort: „Zwischen Pipp' und Becherstand schwebt der dunklen Mächte Hand!“ Wer weiß, wie wir mit dem Viehhändler fahren. Das sind meist Leute, die einen scharfen Verstand und kluge Berechnung ihr eigen nennen. Ein feiner Kopf muß es schon sein, der beim Viehhandel so unsinnige Reichtümer erwirbt, zumal in einem Lande, das durch seinen Viehhandel Bedeutung hat. So lange Kaufwitz dich nicht selbst als feint Kind, erkannt und an- erkannt hat, ist sie die rechtsmäßige Erbin, und wir können nur unsere Kenntnis ihres Verbleibs ausnützen, um eine recht hohe Prämie herauszuschlagen. Und darum habe ich Marie so untergebracht, wie es ihrem Stande und ihrer Anwartschaft auf ein Millionenerbe geziemt. Wir müssen uns immer noch eine Hintertür offen lassen, durch die wir entflüpfen können, wenn unsere Erwartungen sich nicht erfüllen. Darum habe ich Marien auch eine Adresse aufge- geben, an die sie unter deinem neuen Namen, Frau Henninger, schreiben kann. Ich werde in Abbridges Hotel in der King William- Straße in Adelaide Wohnung nehmen und von dort aus meine Operationen leiten. Dahin gehen ihre Briefe, verreise ich, werden sie mir nachgeschickt. Von mir erhältst du sie und wirfst sie auf demselben Wege beant- worten. Die Antwort werde ich dir vor- schreiben.“

Helene lachte höhnisch auf.

„Eine solche Bevormundung werde ich mir nicht gefallen lassen.“

„Du wirst es,“ sagte Robert bestimmt.

„Ich weiß allein, was ich zu schreiben habe.“

„Mein liebes Kind, du weißt gar nichts, und ich bin nicht gesonnen, dich Dummheiten begeben zu lassen. Was wir sprechen, können wir ableugnen. Der Wind verweht es. Nicht was wir schreiben. Das bleibt. Mit einem falschen Federzug kannst du unser ganzes schönes Gebäude über den Haufen werfen, zum Beispiel, wenn du an sie einmal unter- schreibst Marie Kaufwitz oder in einem an- dere gerichteten Briefe Helene Henninger, oder, wenn du, an sie schreibend, einen Satz mit einfließen läßt wie „dein Vater sagte“ usw. Frauen haben lange Haare und kurze Gedanken. Darum ist es schon besser, du gibst dich in meine Hand als wie in die des Herrn Staatsanwalts. Meinst du nicht, mein Engel?“

Helene zuckte mit den vollen Schultern. Sie mochte nicht zustimmen, daß er recht hatte. Das tut kein Weib.

„Hast du den Doktor Vittori ins Ver- trauen gezogen?“

Robert lachte leise.

„Ich werde mich hüten! Er würde uns Daumenschrauben ansetzen. Er hält sie für eine wirkliche Kranke, welche sich einbildet, Marie Kaufwitz zu sein, während sie in Wahrheit Helene Heppner ist. Wir werden hoffentlich immer in der Lage sein, ihm das Pensionsgeld pünktlich zu schicken, und dafür wirst du Sorge tragen, wenn du überhaupt in die Lage kommst, ihre Stelle voll und ganz auszufüllen.“

Diese kleine Auseinandersetzung, Kind, war notwendig, und da wir beide fortan dem Zuchthaus gleich nahe sind, wirst du mir, deinem Gatten, erlauben, dich immer hübsch draußen herumzuführen, denn wisse, mein Engel, leicht kommt man hinein, aber schwer wieder heraus. So, und nun gib mir einen Kuß und laß uns ganz wieder unserem jungen Glück und dem Vergnügen leben. Dein Herr Papa bezahlt ja gern die Kosten unserer Hochzeitsreise!“

Er lachte und Helene stimmte in seine Fröhlichkeit mit ein. Er hatte ja auch recht; sie gehörten zusammen, ihr Unternehmen war ein gemeinsames. Er war der geistige Urheber desselben und ein kluger Kopf.

Und während sie so plauderten und lach- ten, ein Menschenleben grausam ihrer Sab- sucht und Genußsucht opfernd, kniete die arme, berrathene Viehhändlerstochter in ihrer Kammer und betete für diejenigen, welche sie dem furchtbarsten Schicksal überliefert, sie um ihr Erbe betrogen und dem Herzen ihres Vaters für immer entfremdet hatten.

8. Kapitel.

Verdachtsgründe.

Der alte Tom hatte recht. Den Argwohn, den er in Kaufwitz gegen seine Tochter er- weckt hatte, wucherte weiter. Das Gift be- gann zu wirken.

Anstatt, wie beabsichtigt, in neuen Klei- dern beim Empfang zu erscheinen und den Squatter herauszuholen, der in Australien etwa die Stellung einnimmt, wie bei uns der hohe Adel, gefiel sich Kaufwitz darin, als Buschmann zu reisen.

So stand er auf dem Hafendampfer, welcher nach See hinausfuhr, um die für Adelaide bestimmten Passagiere des großen Nothschiffes „Königin Luise“ nach dem Semaphore zu überführen. Eine Anzahl von Menschen hatte sich zusammengefunden, um die Ankommenden zu begrüßen. Der ein- sache Buschmann blieb von allen unbeachtet.

Man konnte der anders erwarten als einen Zwischendeckspassagier. Es waren noch mehr solche einfachen Leute, meist deutsche Farmer, an Bord.

Nun war der große, allseitig heiß ersehnte Augenblick gekommen. Die Maschinen stoppten, die Schiffskapelle intonierte eine lustige Weise; an den Reelings drängten die Passagiere zusammen, um sich gegenseitig Willkommensgrüße zuzurufen.

„Soll mich wundern,“ dachte Kaufwitz, „ob sie wohl den Vater herausfindet. Nach meinem Gefühl müßte eine innere Stimme ihr sagen, der und der ist es; auch hatte Marie ja ein Medaillonbild von mir und ihrer Mutter. Freilich mag Luise mein Bild wieder entfernt und vernichtet haben.“

Die See war ruhig. Der kleine Dampfer konnte bis zum Fallreep herankommen. Und nun kamen ein paar Duzend Menschen herunter, von den unten Herrenden mit offenen Armen empfangen.

Auch Helene kam, und sie sah reizend aus. Kaufwitz erkannte sie sofort, dank dem Bilde, welches der Rechtsanwält klugerweise vorher eingeschickt hatte. Robert Henninger hielt sich zurück. Es war vorher so zwischen ihnen verabredet worden. Auf dem Schiff hatte man sie für Niemand gehalten. Niemand mußte, daß sie Mann und Frau waren.

In banger Erwartung blickte Helene um- her. Ueber den Buschmann ging ihr Auge achtslos hinweg.

Es war ein großes Gedränge an Bord des kleinen Dampfers, so daß man nicht recht erkennen konnte, welche Personen zu einander gehörten.

Helene sah sich noch einmal um. Der Buschmann stand in ihrer Nähe. Er sah sie an, und wieder ging ihr Auge über ihn hin- weg, als käme er gar nicht in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

Der Hirsch als Zugtier.

Nachdem uns Afrika mit seinen dressirten Zebras und Amerika mit seinen Straußen als Zugtiere überreicht hat, ist es auch der Mühe wert, etwas über ein deutsches Dressirtier zu bringen. Im bayerischen Hochgebirge gibt es ein Hirschgehirn. Der das tüchtige Temperament dieses Gehirns kennt, wird daher mit Bewun- derung unser Bild ankommen. Eine sehr energische Dressur war allerdings notwendig, um den Hirsch zum Zugtier zu dressieren, jetzt ist derselbe jedoch so zahm, daß man ihn ruhig im Stalle mit andern Tieren zusammen läßt. Der Hirsch ist jetzt 3 Jahre alt.

Ein folgenschweres Eisenbahnunglück.

Auf der Steinerer Bahn bei dem Kan- gierbahnhof Ratow in der Nähe von Ver- lin geschah am 24. März ein schweres Eisenbahnunglück, welches nicht nur mehrere Menschenleben vernichtete und einige wert- volle Pferde tötete, sondern auch einen enor- men Materialschaden im Gefolge hatte. Ein Güter- zug überfuhr das Ausfahrtsignal und den Press- bock und mit entsetzlichem Getöse stürzte der Zug die Böschung herunter. Von dem Bild der Zer- störung gibt unsere Aufnahme ein gutes Bild. Die gestörten Pferde waren wertvolle Tiere, und ihre Begleiter entgingen nur wie durch ein Wunder dem Tode.

Für und wider die Frauen.

Frauen, ihr Engel der Erde! Des Himmels liebliche Schöpfung! Ihr seid der einzige Strahl, der uns das Leben erhellt!

Valmarine





Man kennt sich!



Ede: „Dost wie liehste aus Wilhelm?“
 Wilhelm: „Ach, bin da eben zur Tür rausgefallen —“
 Ede: „Ha: Dir natürlich-eener jeholten!“

Das Boxen in England. Die Engländer haben eine entschiedene Abneigung gegen die Stahlwaffen und werten die Faust als das natürlichste Werkzeug der Verteidigung. Sie gehen von dem Grundtag aus, daß das Boxen den Mut und die Körperkräfte viel mehr übe, als der Zweikampf mit künstlichen Instrumenten, wobei es mehr auf Schnelligkeit und Geschicklichkeit ankommt. Aber der Faustkampf erfordert auch große Schnelligkeit und Geschicklichkeit und dazu viel mehr Kraft und Mut. Die vielen Schläge, die alle treffen, gewöhnen an Geduld und Ausbarren im Schmerz, und die Besonnenheit wird um so mehr geübt, da die Schläge vorzüglich dem Kopfe gelten. In allen größeren Städten Englands gibt es sogenannte „Sporting-Häuser“, in welchen Räume für den Unterricht „in der nobelen und männlichen Kunst des Boxens“ eingerichtet sind. Die Leute, welche hier Unterricht erteilen, sind gewöhnlich solche, die sich früher auf dem Kampfplatz ausgezeichnet und nun davon zurückgezogen haben. Wie unsere Festspiele werden diese Box-Gymnasien von Schülern aller Stände besucht. Auch Box-Handschuhe und Kampfkleider werden von diesen Schulen aus verhandelt. In London sind natürlich die größten Sporting-Häuser und Gymnasien, in denen meist auch ein Theater sich befindet, für die Schaugefechte der Boxer von Profession. Diese Theater sind große Räume, mit Logen umher. In der Mitte ist ein hölzernes Gerüst errichtet, worauf sich die enge Arena für die Kämpfenden befindet. Grünstich, d. h. mit nader Faust darf hier aber nicht gekämpft werden. Die Faust ist mit einem Lederhandschuh bedeckt, und es gilt mehr, die Geschicklichkeit zu zeigen, mit welcher die Kämpfenden ihre Schläge anbringen oder abwehren. In den Logen sitzen Tausende von „Beschützern der Box-Arena“. In London gibt es fast täglich solche „Sparring-Kämpfe“, wie man sie nennt, und berühmte Kämpfer machen eigens Reisen durch das Königreich, um Vorstellungen zu geben, und gewisse Preisfechter treiben gar nichts anderes als das Boxen. Bei den Preisgefechten geht es folgendermaßen zu. Nachdem ein Paar Fechter sich bereit erklärt haben, ihre Kräfte mit einander zu messen, finden sich bald Liebhaber, die einen Preis von 50 oder 100 Pfund Sterling dem Sieger zu zahlen bereit sind. Hat man nun alle übrigen Punkte des Kampfes festgesetzt, so bereiten die Kämpfer zunächst ihren Körper zum Kampf vor, oft wochenlang, bis der Tag des Kampfes erscheint. Das Schwierigste ist dann, einen geeigneten Platz aufzufinden, sowie die Wahl desselben vor der Polizei abgeben zu halten, und doch auch wieder einen großen Zirkel von Liebhabern beisammen zu haben. Die Dampfschiffe und Eisenbahnen erleichtern indessen die Ausführung ihrer Pläne außerordentlich. Der Tag des Gefechts, die Namen der Fechter, das Wirtshaus, wo sie sich vorläufig versammeln wollen und alles übrige, mit Ausnahme des zum Gefechte bestimmten Platzes, wird der Obrigkeit zum Trotz öffentlich bekannt gemacht. Man mietet ein ganzes Dampfschiff oder man bestiegt einen ganzen Eisenbahnzug, und ist längst in einer entfernten Gegend Englands, bevor die Polizeimänner Zeit gehabt haben, die gehörigen Nachrichten und Befehle an Ort und Stelle gelangen zu lassen.

Eine ritterliche Tat. Als der englische König Richard I. Löwenherz im Jahre 1192 die Sarazenen bei Astalon besiegte, schien den Muselmännern kein Feind gefährlicher zu sein, als Richard Löwenherz, und sie fielen daher alles auf, um seiner habhaft zu werden. Eines Tages, während der König, nur von wenigen Getreuen begleitet, auf der Jagd war, stieß er auf eine Schar Sarazenen, welche sich in den Hinterhalt gelegt hatte, um ihn aufzulauern. Es entspann

sich ein hartnäckiger Kampf, in welchem alle Besatzer Richards bis auf einen Ritter, namens Wilhelm v. Bourcellet, ihr Leben einbüßten. Obgleich nun der König sich heldenmütig verteidigte, geriet er doch, da er gegen so viele Kämpfer, in Gefahr, gefangen oder getötet zu werden. Um ihn also zu retten, rief Wilhelm von Bourcellet den Feinden in ihrer Sprache zu: „Halt! Ich bin der König! Ich ergebe mich.“ Was er damit bezweckt hatte, traf sofort ein. Man ließ die Schwerter sinken, umzingelte ihn, ritz ihn vom Pferde und schleppte ihn davon; Richard aber gewann dadurch Zeit, sein Heil in der Flucht zu suchen. Saladin war jedoch ein Herrscher, der Treue und Tapferkeit hochschätzte. Als er den Hergang erfuhr, wurde er durch Wilhelms Edelmuth so gerührt, daß er den Gefangenen wie einen König behandelte und denselben gegen zehn Emire, die Richard gefangen hielt, austauschte.

Er kannte ihn. Von dem verstorbenen österreichischen General der Kavallerie Graf Thasso festgesetzt wird folgendes mitgeteilt: Als Oberst wurde er in italienischen Feldzuge am linken Fuße schwer verwundet. Die Ärzte erklärten eine Amputation für unbedingt notwendig. Bei der Operation war auch der alte Diener des Grafen zugegen und zerfloß in Tränen ob des Leidens, das seinen Herrn betrafen. „Verteile dich doch nicht, Schlangkopf!“ sprach dieser mit gutmütigerem Lächeln, „ich weiß ja doch, daß du dich unendlich freuen wirst, in Zukunft nur einen Stiefel putzen zu müssen.“

Vexierbild.



Wo ist der Fleoderer?

Rätsel-Gefe.

Rätselhafte Inschrift. 18



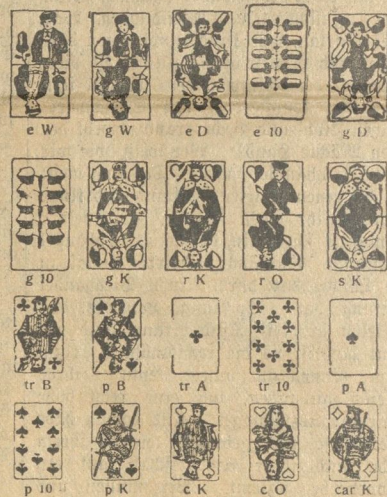
Zahlenrätsel.

- 1 5 8 6 5 8 ein Maler.
- 2 6 4 2 5 6 ein Land.
- 3 2 7 5 3 3 5 ein Insekt.
- 4 5 2 0 5 ein Damm.
- 5 3 7 5 ein Fluß.
- 6 9 3 3 eine Zahl.
- 7 2 8 6 5 eine Frucht.
- 8 5 7 5 3 3 ein Anführer.
- 9 3 8 2 0 ein männlicher Vorname.
- 0 2 3 5 ein Land.

Sind die Namen richtig gefunden, ergeben die Anfangsbuchstaben den Namen eines Dichters und Schriftstellers.

Skat-Aufgabe.

A (Vorhand) spielt, als C auf offenes Null reißt, auf folgende Karte Großspiel:



A verliert sein Spiel. Im Skat liegen 2 Ober; B hat nur 19 Augen in seinen Karten und mehr Eichel als Grün. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels? A. S.

(Auflösungen folgen in zweinächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Sprichwörterrätsel: Jeder ist sich selbst der Nächste. — **Rätselaufgabe:**

Im Leben geht's nicht ohne Kampf,
 Denk' nicht, ihn zu vermeiden,
 Ring' mit der Welt um deinen Platz,
 Doch lerne, dich beherrschen.

Und wenn im Kampf der Leidenschaft
 Das Herz dir droht zu springen,
 Dann laß nicht ab, bis dir's gelingt,
 Dich selber zu bezwingen. Nestor.

Correspondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten und Cassa 1,25 Mk., Versammlungen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen in den Ausgabestellen am Tage wieder abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4-seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
4-seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagsseite oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Werbung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 15 Pf. Refertare pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 105.

Sonntag den 5. Mai 1907.

33. Jahrg.

Der Fall Curtius.

Ob der Fall Curtius in den Reichslanden tatsächlich erledigt ist, erscheint z. B. noch ungewiß; bisher ist die Nachricht, daß der Präsident des Oberkonsistoriums der Landeskirche Augsbürgischer Konfession sein Amt niedergelegt hat, von autoritativer Seite noch nicht bekräftigt. Selbst wenn er sich aber zu diesem Schritt entschließen haben oder in den nächsten Tagen entschließen sollte, so wird ihm, wie verläutet, noch einmal in ungewöhnlicher Weise das Vertrauen der Mitglieder des Oberkonsistoriums ausgesprochen und ihm seine definitive Entscheidung nach dieser Kundgebung anheimgestellt werden.

Was in der orthodoxen Presse über den Fall geschrieben worden ist, beruht zum größten Teil auf Kombinationen, die vielleicht den Wünschen der Herren von der Orthodoxie, aber nicht den Tatsachen entsprechen. Der von der Süddeutschen schon als Nachfolger in alle Welt hinaus ausgesprochene Oberregierungs-Rat Kochmann, der zu diesem Zweck dem Kaiser bereits vorgelegt sein soll, hat in Wirklichkeit diesen gar nicht zu Gesicht bekommen.

Richtig ist an all dem mehr oder minder festzustellen, daß die verschiedenen Pressemeldungen nur das eine, daß die Absicht, den Präsidenten für seine Mitwirkung an der Herausgabe der Hohenloheschen „Denkwürdigkeiten“ zu bestrafen, noch dadurch unterkräftigt worden ist, daß offensichtlich das eine von der Regierung ernannte Mitglied des Direktoriums der Kirche Augsbürgischer Konfession, der Präsident des sächsischen Rates v. d. Holz, zur Tafel gezogen worden ist. Auf dem nächste Woche in Straßburg stattfindenden Evangelisch-sozialen Kongress wird der Fall Curtius jedenfalls schon aus dem Grunde nicht unerörtert bleiben, weil der seitiger Präsident der reichslandischen protestantischen Landeskirche eines der eifrigsten Mitglieder des Kongresses ist.

Für die Mitglieder des Oberkonsistoriums dürfte bei ihrem warmen Eintreten für den Präsidenten auch die Erwägung wesentlich mitbestimmend gewesen sein, daß der Kaiser über die Motive des Dr. Curtius bei der Herausgabe der Hohenloheschen „Denkwürdigkeiten“ unmöglich richtig informiert gewesen sein kann. Seine Empfindlichkeit würde wohl schwerlich eine so gereizte gewesen sein, wenn ihm bekannt geworden wäre, daß Curtius bei der Herausgabe der Memoiren einige für den Kaiser peinliche Stellen der Manuskriptauszeichnungen Hohenlohes ausdrücklich und absichtlich zurückgelassen hat, die s. Z. in den Besitz der „Redaktion“ übergegangen sind. Curtius hat

der Reichsduma nicht erledigt worden sind. Besonders sind zu erwähnen: die Verordnungen betr. die Einführung der Feldgerichte, die zollfreie Einfuhr der Rapsblattdrüsen sowie die Errichtung von Posten zeitweiliger Generalgouverneure des sibirischen Kamangebietes und von Kronstadt. An Stelle des letzteren ist für 2 Jahre der Posten eines Oberbefehlshabers von Kronstadt mit dem Rängen eines Kommandierenden des Militärbezirks und des Festungskommandanten geschaffen worden. Für diesen Posten ist der bisherige zeitweilige Generalgouverneur von Kronstadt Generalleutnant Ivanow bestimmt worden.

Eine Sitzung der russisch-japanischen Konferenz bezüglich des Abschlusses eines Handelsvertrages fand am Donnerstag im Ministerium des Äußeren zu Petersburg statt. In dieser Sitzung wurde der Wortlaut des Vertrages selbst sowie der Separatartikel, des Protokolls und der diplomatischen Noten über die speziellen Konfessionen, welche beide Seiten einander gewähren, festgestellt. Die formelle Unterzeichnung des Vertrages durch Bevollmächtigte Russlands und Japans wird in nächster Zeit erwartet.

Einer der Mörder Herzogens ist festgenommen worden. In Pindos wurde am Donnerstag ein gewisser Topolich unter der Beschuldigung, an der Ermordung des Professors Herzogens teilgenommen zu haben, verhaftet; der Verhaftete wird nach Moskau gebracht.

Ein Raubmord, der wohl den Terroristen auf Konto zu schreiben ist, wird aus Nowosibirsk gemeldet. Auf der Dablinie Jarjzin-Lichaja wurde ein Eisenbahnkassierer in der Nähe der Station Wassowo im Waggon von mehreren Bewaffneten ermordet und einer Summe von 60.000 Rubel beraubt.

Politische Uebersicht.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Frhr. v. Aehrenthal hatte am Freitag vormittag in Berlin eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky. Am Freitag abend gebachte Frhr. v. Aehrenthal nach Wien abzureisen.

Italien. Das italienische Regierungsblatt „Tribuna“ schreibt zur Rede des Fürsten Bialow im Reichstage, die Entresse in Gorka habe vielen als bester Beweis gegolten, daß der Dreibund jede Krisenberechtigung verloren habe. Die feste, bündige und einschneidende Rede des Reichstanklers habe das Gegenteil bewiesen und bilde einen friedlichen Epilog zu den Entresses von Rapallo und Gorka.

Frankreich. Zwei antimilitaristische Hege, der Gastwirt Soulez und der Sekretär der kommunistischen Vereinigung Roulet, wurden in Denain (Dep. Nord) verhaftet, weil sie in einer Versammlung zu Totschlag und Mündung ausgefordert hatten. Die anarchistischen und revolutionären Vereine von Denain, Valenciennes und anderen Orten beschloffen, Versammlungen einzuberufen, um gegen die Verhaftungen Einspruch zu erheben.

England. Die Reisen des Königs Eduards sind Privatfache des Monarchen, so sucht die englische Regierung durch eine neue „autoritative Erklärung“ glauben zu machen. Im englischen Unterhaus stellte am Donnerstag der Liberale Lea an die Regierung die Frage, ob sie an dem verfassungsmäßigen Gebrauch festhalte, daß bei allen Zusammenkünften des Königs mit fremden Souveränen oder Ministern, bei denen es sich um Staatsangelegenheiten handle, ein dem Parlament verantwortlicher Minister zugegen sein solle, und ob über die Zusammenkünfte des Königs mit fremden Souveränen oder Ministern in Bezug auf Staatsangelegenheiten während der Mittelmeerreise irgendwelche Aufzeichnungen gemacht worden seien. Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey verlas hierauf eine schriftliche Erklärung, in der es heißt,

die Gepflogenheit, daß der König bei Abwesenheit von der Hauptstadt stets von einem Minister begleitet werde, sei niemals streng durchgeführt. Der Besuch des Königs in Cartagena sei ein zereemonieller Gegenbesuch auf den Besuch des Königs von Spanien in England, der Besuch beim Könige von Italien in Gasta dagegen ein rein privater gewesen. Bei allen Verhandlungen über Staatsangelegenheiten werde an dem verfassungsmäßigen Gebrauch und an der Verantwortlichkeit der Minister festgehalten. — Formel ist das ja richtig. Allein in der Sache selbst ändert es nichts an der politischen Bedeutung der bei Antwerpen, auch wenn König Eduard „ohne ministerielle Beistandshilfe“ war. Für Gorka trifft das nicht ganz zu, da wenigstens ein Unterstaatssekretär mit bei der Partie war, der mit Titoni längere Zeit konferierte. König Eduard weiß ja auch ganz genau, daß die Politik, die er auf seinen Reisen treibt, genau dieselbe ist, die sein Ministerium und die Mehrheit des englischen Volkes haben will. — Die Londoner Kolonialkonferenz nahm am Donnerstag die Beratung über die Vorzugsbehandlung wieder auf. Botha trat entschieden den Ansichten des australischen Premierministers Deakin in Bezug auf Vorzugsbehandlung entgegen und erklärte nachdrücklich, daß es für seine Regierung notwendig sei, sowohl britische als andere Waren mit Zöllen belegen zu können. Botha protestierte gegen jeden Versuch, die einzelnen Regierungen zu binden und sein Tarifangelegenheiten ihrer Freiheit zu berauben. Mac Kay-Jambien und Bond-Neu-Sundland erklärten sich energisch gegen Schwolle; den gleichen Standpunkt vertrat Schapfanzler Asquith seitens der britischen Regierung. Lynce-Neu-Schottland sprach sich zugunsten von Vorzugsbehandlung aus. Aus einem weiteren Bericht geht deutlich hervor, daß man sich über die Frage der Vorzugsbehandlung unmöglich wird einigen können, so lange das Mutterland am Freihandel festhält, und das wird die liberale Regierung unter allen Umständen tun. — Im englischen Unterhaus kündigte Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman am Donnerstag an, daß das Haus aus Anlass des Pongfestes am 16. Mai verlagert werden solle, und gab einen Ueberblick über die noch vor den Pfingstferien zu erledigenden Vorlagen. Die Vorschläge der Regierung in Bezug auf das Oberhaus würden im Hause vor den Ferien nicht mehr eingebracht werden. Auf eine Anfrage bezüglich der Aufstellungen auf der Insel Santa Lucia verlas der Unterstaatssekretär im Kolonialamt Churchill eine Depesche des Gouverneurs, in der es heißt, die Faktoren würden noch bewacht und die Stimmung der Bevölkerung noch zu Besorgnissen Anlass. Churchill teilte dann noch mit, daß das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ in der letzten Nacht in Santa Lucia eingetroffen sei. Auf eine Anfrage Paters, ob in Anbetracht der jüngsten Ereignisse von der Regierung die Frage eines größeren maritimen Schutzes Westindiens in Erwägung gezogen werde, erwiderte Churchill bejahend.

Niederlande. In den Sektionen der holländischen Kammer wurde der Kredit für den Empfang der Friedenskonferenz beraten. Der Gedanke einiger Mitglieder, die Niederlande für neutral zu erklären, wurde lebhaft bekämpft. Äußerungen des Ministers des Auswärtigen, welche sich gegen die Neutraliserklärung richteten, fanden lebhaften Beifall.

Schweden. Die Beschränkung der schwedischen Exportsuhr ist nunmehr festgelegt. Der Reichstag beriet am Donnerstag den Regierungsentwurf betreffend das Uebereinkommen des Saates mit der Nordbotniska Aeldebollag, nach welchem der Saat die Hälfte der Aktien der Gesellschaft übernehmen und das Recht erhalten soll, das Eigentum der Gesellschaft nach 25 Jahren unter der Bedingung zu erwerben, daß die Gesellschaft das Recht erhält, insgesamt 93 1/2 Millionen Tonnen Erz innerhalb

colorchecker CLASSIC